



# JAHRESBERICHT 2016

FORSCHEN | BERATEN | INFORMIEREN

© 2017

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

Friedrich-Ebert-Allee 4

65185 Wiesbaden

Direktor: Prof. Dr. Norbert F. Schneider

Telefon: 0611-752235

Telefax: 0611-753960

E-Mail: [post@bib.bund.de](mailto:post@bib.bund.de)

De-Mail: [kontakt@bib-bund.de-mail.de](mailto:kontakt@bib-bund.de-mail.de)

Internet: [www.bib-demografie.de](http://www.bib-demografie.de)

Jeder Nachdruck und jede Vervielfältigung  
- auch auszugsweise - bedürfen der  
ausdrücklichen Genehmigung des  
Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung

Redaktion:

Dr. Christian Fiedler

Druck:

Hausdruckerei des Statistischen Bundesamtes,  
Wiesbaden

Erschienen im April 2017

URN: [urn:nbn:de:bib-jb-2017-014](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bib-jb-2017-014)

Bildnachweis:

Seiten 7, 15, 32, 38, 45, 47, 56, 58: © Christian Fiedler

Seite 5, 35, 53: © BMI

Seite 8: © Michael Fahrig

Seiten 11, 12, 13, 14, 16, 17, 26: © Milton Arias

Seiten 19, 31, 41, 49: © Fotolia

Seite 20, 27, 43, 55, 56: © Andreas Mergenthaler

Seite 25: © Evelyn Grünheid

Seite 50: © UN

Seite 57: © DGD

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

---

# Jahresbericht 2016

FORSCHEN | BERATEN | INFORMIEREN



## Inhalt

Grußwort des Leiters Stab GZ im BMI	5
Grußwort des Präsidenten der EAPS	7
Vorwort des Direktors des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung	8
<b>I. European Population Conference</b>	<b>11</b>
<b>II. Forschungsbereich Demografischer Wandel und Alterung</b>	<b>19</b>
FG Demografischer Wandel und Weltbevölkerung	20
FG Alterung und Mortalität	24
FG Mortalitäts-Follow-Up der NAKO Gesundheitsstudie	27
<b>III. Forschungsbereich Migration und Mobilität</b>	<b>31</b>
FG Internationale Migration	32
FG Räumliche Mobilität	36
<b>IV. Forschungsbereich Familie und Fertilität</b>	<b>41</b>
FG Leitbildforschung	42
FG Kinderlosigkeit und Kinderreichtum	44
<b>V. Politikberatung und Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>49</b>
<b>VI. Aus dem BiB</b>	<b>55</b>
Wissenschaftliche Vernetzung	55
Gäste am BiB	58
Förderung von Nachwuchswissenschaftlern	59
Personalia	59
Gesundheitsmanagement	60
Abschluss der Umbaumaßnahmen	60



## Grußwort des Leiters des Stabes Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Integration im Bundesministerium des Innern

Der demografische Wandel betrifft unsere Gesellschaft, ihre Strukturen und das Zusammenleben der Menschen in unserem Land in vielfacher Weise. Dies birgt Herausforderungen für die Zukunft, aber auch zahlreiche Möglichkeiten für alle Bürgerinnen und Bürger, diesen Wandel aktiv mitzugestalten und so den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land weiter zu fördern.

Ziel der Politik ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen dies bestmöglich gelingt. Grundlage dafür sind auch fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse zu den maßgeblichen bevölkerungswissenschaftlichen Themen Lebenserwartung, Fertilität und Migration. Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung trägt hier mit zahlreichen Forschungsprojekten und Publikationen zu einem Fachdiskurs auf hohem Niveau bei und hat auch 2016 wieder wertvolle Beiträge zu aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten geliefert.

Beispielsweise konnten mit der Fortführung der Familienleitbild-Forschung wichtige Beiträge zu politischen Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf geleistet werden und mit der zweiten Welle der Studie Transitions and Old Age Potential der Blick auf ganz unterschiedliche mögliche Wege des Übergangs in den Ruhestand und auf die großen Potentiale älterer Menschen gelenkt werden, ihre Fähigkeiten und Erfahrungen in einer sich verändernden Gesellschaft einzubringen. Angesichts des verstärkten Zuzugs nach Deutschland begrüße ich zudem besonders, dass der Forschungsbereich Migration gestärkt und ausgebaut wird.

Anfang 2017 legt die Bundesregierung ihre demografiepolitische Bilanz zum Ende der 18. Legislaturperiode „Jedes Alter zählt - Für mehr Wohlstand und Lebensqualität aller Generationen“ vor. Hierzu hat das Bundesinstitut mit einer Einordnung in den

Rahmen der aktuellen und künftigen demografischen Entwicklungen beigetragen.

Seine gute internationale Positionierung und Vernetzung wurde im vergangenen Jahr mit der erstmalig in Deutschland durchgeführten European Population Conference 2016 unterstrichen, die das Bundesinstitut erfolgreich ausgerichtet hat. Zur Vernetzung trägt es auch auf nationaler Ebene bei. Mit der engagierten Betreuung und Weiterentwicklung des Demografieportals des Bundes und der Länder stellt das Bundesinstitut einem breiten Publikum Informationen zu bevölkerungswissenschaftlichen Themen zur Verfügung und bietet vor allem Akteuren aus der Praxis weiterhin eine attraktive Plattform zum Austausch.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr und wünsche weiterhin viel Erfolg.



Ulrich Weinbrenner  
Leiter des Stabes Gesellschaftlicher  
Zusammenhalt und Integration im  
Bundesministerium des Innern



## Grußwort des Vorsitzenden der European Association for Population Studies (EAPS)

Das Alltagsleben eines Forschungsinstituts wird im Allgemeinen durch langfristige Forschungsprogramme, mittelfristige Forschungsprojekte und jährliche Arbeitspläne bestimmt. Auch die Zukunftsvisionen der einzelnen Forscher können bestimmen, was in einem Forschungsinstitut vorgeht. Aber nur selten spielen außergewöhnliche Ereignisse eine ausschlaggebende Rolle. Das Jahr 2016 war so ein seltenes Jahr im Leben des BiB, weil seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Europäische Konferenz der Bevölkerungswissenschaft (EPC 2016) veranstaltet haben. Dieses hervorragende Ereignis muss sich auf das Alltagsleben im Institut ausgewirkt haben.

Die EPC-Konferenz, das biennale Forum der Demografen, ist die wichtigste Veranstaltung der Europäischen Assoziation der Bevölkerungswissenschaft (EAPS). Sie ist ein wissenschaftliches Forum, das es jedem Forscher ermöglicht, sein Bestes zu zeigen, seine interessantesten Forschungsergebnisse vorzutragen und darüber mit den teilnehmenden Kollegen zu diskutieren. Diese wissenschaftliche Öffentlichkeit will natürlich niemand verpassen. So wird die EPC zu einem Forum, auf dem wir über den Stand der Forschung ein umfassendes Bild gewinnen, aber gleichzeitig einen Einblick in die Zukunft unserer Disziplin bekommen können.

Diese alle zwei Jahre veranstaltete Konferenz ist ein Treffpunkt, bei dem Lehrer und Schüler, Vertreter der altbewährten und die der innovativen Methoden zusammenkommen, um sich mit den aktuellsten Fragen auseinandersetzen zu können. Ein Treffpunkt, auf dem sich frühere Mitautoren und Kollegen begegnen, aber auch neue Bekanntschaften angeknüpft werden und neue Forschungsinitiativen ihren Anlauf nehmen können.

Unsere Assoziation, die EAPS, hält es für wichtig, die biennale EPC-Konferenz in verschiedenen Ländern und Regionen stattfinden zu lassen, damit die Institutionen und Wissenschaftler vieler Länder ihre wissenschaftlichen und organisatorischen

Stärken beweisen können. Die Organisation einer EPC-Konferenz gilt als eine Chance, aber gleichzeitig auch als eine Pflicht. Die Gelegenheit, eine EPC ausstragen zu dürfen, ist eine eindeutige Anerkennung der organisierenden Institutionen.

Das BiB hat die Herausforderung hervorragend bewältigt und die Teilnehmer mit seinen organisatorischen und wissenschaftlichen Stärken beeindruckt. Das Institut arbeitete mit dem Internationalen Komitee beispielhaft zusammen, seine Forscher haben alle Teilnehmer überzeugt, dass in ihrem Institut maßgebliche und bahnbrechende Untersuchungen stattfinden.

Die internationale Gemeinschaft der Bevölkerungswissenschaftler und die Mitglieder der EAPS bedanken sich beim BiB für die erfolgreiche Organisation der EPC 2016.

Prof. Dr. Zsolt Spéder  
(President of the European Association for Population Studies, EAPS; Director of the Demographic Research Institute, DRI, Budapest)



## Vorwort des Direktors des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung



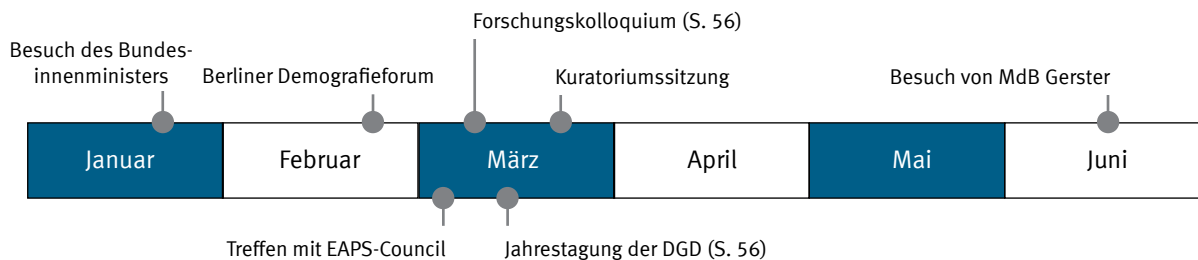
Liebe Leserinnen und Leser,

im abgelaufenen Jahr 2016 haben wir uns am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung wieder den unterschiedlichsten Themen und Herausforderungen gestellt. Besonders hervorzuheben ist sicherlich die European Population Conference in Mainz. Bei ihrer 13. Auflage kam die EPC zum ersten Mal nach Deutschland und das BiB hatte das Privileg, Gastgeber dieser größten europäischen Bevölkerungskonferenz zu sein. Unter dem Rahmenthema „Demographic Change and Policy Implications“ diskutierten mehr als 900 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus allen Teilen der Welt über vier Tage hinweg zu den vielfältigen Themen der Bevölkerungsforschung und darüber, welche Konsequenzen aus dem demografischen Wandel für politisches Handeln zu ziehen sind.

Im Januar 2016 besuchte der Bundesminister des Innern, Dr. Thomas de Maizière, das BiB. Vor Ort machte er sich ein Bild von der geleisteten Arbeit, lobte die Umsetzung der in 2015 gestarteten Strukturformen und betonte die Wichtigkeit der kompetenten Politikberatung durch Ressortforschungseinrichtungen wie das BiB.

In der Organisationsstruktur des Instituts brachte das vergangene Jahr eine Neuausrichtung in den Bereichen Migration und Weltbevölkerung. Die Forschungsgruppe Internationale Migration fokussiert

# 2016



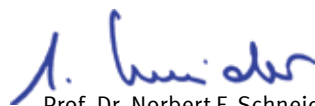
zukünftig besonders die Aspekte der Transnationalität und wird auch personell erheblich verstärkt, um dem gewachsenen Informationsbedarf im Bereich Migration und Zuwanderung gerecht zu werden. Die Forschungsgruppe Demografischer Wandel und Weltbevölkerung wurde im Jahr 2016 bereits personell aufgestockt und auch inhaltlich neu ausgerichtet. Zukünftig soll dieser Bereich wieder verstärkte Aufmerksamkeit erfahren, was exemplarisch belegt wird durch die beiden neuen Kooperationsprojekte mit KIHASA in Korea und mit der GIZ und dem BMZ in ausgewählten afrikanischen Ländern. Zwei abgeschlossene Promotionen im Jahr 2016 sind Beleg dafür, dass das BiB auch weiterhin seinen selbstauferlegten Zielen im Bereich der wissenschaftlichen Weiterqualifikation der Mitarbeiter engagiert nachkommt.

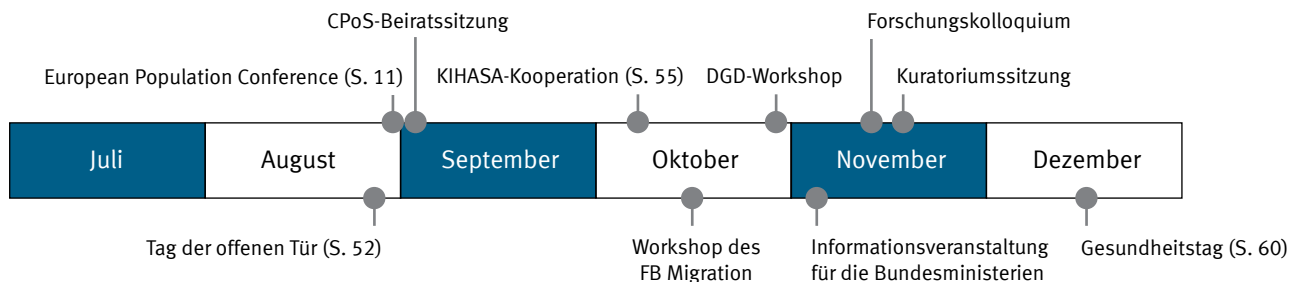
Besonders intensiv waren die vergangenen zwölf Monate in Bezug auf die Umbau- und Renovierungsarbeiten im Institutsgebäude an der Friedrich-Ebert-Allee. Vorübergehende Raumwechsel, Baulärm und Raumnot waren eine Herausforderung für alle Beschäftigten. Nach einem annähernd drei Jahre dauernden Prozess stehen wir nun allerdings kurz vor der Fertigstellung und dem Umzug in die neugestalteten Büros. Und die Mühen haben sich gelohnt: Durch eine moderne und zeitgemäße Arbeitsumgebung sowie eine ästhetische Raumgestaltung werden die Arbeitsbedingungen am BiB deutlich

verbessert und den Erfordernissen moderner Arbeitsplatzgestaltung gerecht.

Das neue Jahr wird wieder einige Herausforderungen bereithalten. Der im vergangenen Herbst begonnene Prozess, ein umfangreiches betriebliches Gesundheitsmanagement am BiB zu implementieren, wird weitergeführt und möglichst zeitnah sollen aus den gemeinsamen Vorüberlegungen erste Ergebnisse in die Praxis überführt werden. Auch hierfür bedarf es einer engen Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten am BiB, um eine sinnvolle und gesundheitsfördernde Wirkung zu entfalten.

Im November 2017 findet der „Fifth European Congress on Family Science“ an der Universität Wien statt. Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) wird seine Kompetenz bei der Konferenzorganisation nutzen, um zusammen mit dem Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) und dem Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien (ÖIF) diesen traditionsreichen Kongress auszurichten.

  
 Prof. Dr. Norbert F. Schneider  
 Direktor des Bundesinstituts für  
 Bevölkerungsforschung







# I. European Population Conference

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung war vom 31. August bis zum 3. September 2016 Austrichter der European Population Conference (EPC). Die größte und wichtigste europäische Fachkonferenz für Bevölkerungsforscher, die alle zwei Jahre in einem anderen Land stattfindet, wurde zum ersten Mal in Deutschland ausgetragen. Zu der Konferenz, die in Kooperation mit der European Association for Population Studies (EAPS) organisiert wurde, kamen über 900 Teilnehmer aus 56 Staaten aller Erdteile. Während der viertägigen Konferenz wurden aktuelle Forschungsergebnisse in über 750 Referaten bzw. Posterpräsentationen vorgestellt, zahlreiche Workshops sowie eine Ausstellung mit 15 Fachverlagen, wissenschaftlichen Einrichtungen und Verbänden rundeten das inhaltliche Spektrum ab. Das umfangreiche wissenschaftliche Programm mit vielen hochrangigen Beiträgen bewog neben Studierenden und Doktoranden auch viele der renommiertesten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dazu, nach Mainz zu kommen. Kurz: Das „Who is Who“ der internationalen Bevölkerungsforschung traf sich auf Einladung des BiB in Mainz.

## Gelungene Auftaktveranstaltung

Erster Redner bei der Opening Ceremony war Prof. Dr. Georg Krausch. In seiner Funktion als Präsident der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz zeigte er sich stolz, eine solch bedeutende internationale Konferenz beherbergen zu dürfen. Er hob hervor, dass die Hochschule zu den größten in Deutschland zählt, die zudem alle akademischen Disziplinen auf einem Campus vereinigt. Dies sei in Deutschland einmalig, betonte er. Anschließend sprach Prof. Dr. Francesco Billari, Präsident der EAPS, zu den rund 500 Zuhörern und betonte, dass sich die EPC in den letzten Jahren zu einem zentralen Element in der demografischen Forschungslandschaft entwickelt hat. Die erste EPC fand 1987 statt – zu einem Zeitpunkt, als Europa tief gespalten war, sagte er. Nun findet die 13. Konferenz wieder zu einem Zeitpunkt statt, in dem es in Europa kriselt.

Inhaltlich begann die Konferenz mit zwei Vorträgen zum Thema „Demographic Change and Policy Implications“. So wies der parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Dr. Günter



## EPC IN ZAHLEN

TEILNEHMER .....	940
ZAHL DER VORTRÄGE .....	535
POSTERBEITRÄGE .....	236
SITZUNGEN .....	123
NATIONEN DER TEILNEHMER .....	56
AUSSTELLER .....	15
SIDE MEETINGS .....	14

Krings, in seiner Eröffnungsrede darauf hin, dass der demografische Wandel nur mit allen Akteuren gemeinsam bewältigt werden könne. Dabei zeige sich, wie sehr sich die Einstellung zum demografischen Wandel in den letzten 15 Jahren gewandelt habe. Herrschte vor über einem Jahrzehnt noch eine Art Weltuntergangsstimmung, so werde die demografische Entwicklung heute als Chance gesehen. Dies gelte vor allem für die aktuelle Zuwanderungsdiskussion, die nur durch den gesellschaftlichen Zusammenhalt aller und die nötigen Integrations-schritte bewältigt werden könne. Hier seien von Anfang an Ideen und Maßnahmen gefragt und zwar

nicht nur auf der gesetzlichen, sondern vor allem auch auf der praktischen, gesellschaftlichen Ebene. Letztlich sei aber der große Zustrom von – überwiegend jüngeren – Zuwanderern kein demografisches Allheilmittel gegen die Schrumpfung und Alterung der Gesellschaft. Er könne allenfalls vorübergehend und in einigen Bereichen Entlastung bringen, meinte der Staatssekretär. Bei den Maßnahmen und Gestaltungsansätzen spielten Forschung und Politikberatung, wie sie etwa das BiB seit Jahren leiste, eine wichtige Rolle. Hierauf sei die Politik auch künftig angewiesen.

Einen ersten Einblick in aktuelle familienwissenschaftliche Forschungsfragen gab dann Prof. Dr. Norbert F. Schneider. Er widmete sich in seinem Vortrag der Frage, welchen Wandel die Familie in Europa in den letzten 30 Jahren erlebt hat und ob die Richtung des Wandels in allen Ländern weitgehend einheitlich verlief. Als Ausgangspunkt betrachtete er die Familie als soziales und kulturelles Konstrukt, das durch Wandel und Vielfalt zugleich charakterisiert ist. Dieser Wandel ist in den letzten drei Jahrzehnten in den meisten europäischen Ländern mit einem einheitlichen und stabilen Trend verlaufen, betonte er. Unterschiede zeigen sich allerdings beim

Dr. Günter Krings (Parlamentarischer Staatssekretär im BMI) und Prof. Dr. Norbert F. Schneider bei ihren Reden zur Auftaktveranstaltung





Aufmerksame Zuhörer bei der Eröffnungsveranstaltung

Tempo des Wandels, der in einigen Ländern schneller erfolge als in anderen. Am Beispiel verschiedener Indikatoren zur Messung des Wandels machte Prof. Schneider deutlich, dass es divergierende Tendenzen in den westeuropäischen Ländern gibt. Dies gilt auch beim Vergleich des Zusammenhangs zwischen der Geburtenziffer und dem Bildungsgrad. Während es beispielsweise in Portugal nur geringe Unterschiede beim Zusammenhang von Bildungsgrad und TFR gibt, existiert in Deutschland eine negative Korrelation, d. h., dass mit steigendem Bildungsgrad die TFR absinkt. Diese vielfältigen und disparaten empirischen Merkmale lassen sich nicht eindeutig als konvergierende oder divergierende Phänomene interpretieren. Vielmehr belegt das Nebeneinander von Konvergenz und Divergenz nach Ansicht von Prof. Schneider das Vorhandensein hybrider Muster, die durch das Zusammentreffen von Modernisierungsprozessen und unterschiedlichen kulturellen, strukturellen und ökonomischen Bedingungen entstehen und sich damit verfestigen. Der Wandel der Familie führt letztlich dazu, dass sie sich von einer sozialen Institution zu einer individuell gestalteten Lebensform verändert. Für die

Politik ergibt sich daraus, dies zu akzeptieren und dem Wandel Rechnung zu tragen. Dazu gehören ein Ausbau der Lebensqualität durch verbesserte Opportunitätsstrukturen und die Möglichkeit der Wahlfreiheit – auch im Hinblick auf die sich in stetigem Wandel befindliche Familie.

Anschließend fand in ungezwungener Atmosphäre ein Begrüßungsempfang mit kleinen Snacks und Getränken statt – ein netter Abschluss für eine gelungene Auftaktveranstaltung.

#### Attraktives Konferenzprogramm

Die folgenden beiden Konferenztage standen ganz im Zeichen der wissenschaftlichen Forschung sowie des informellen Austauschs und Diskurses. In zwölf, manchmal sogar 13 parallel stattfindenden Sessions hielten die eingeladenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler insgesamt 535 Vorträge, ergänzt wurde die inhaltliche Fülle durch drei Präsentationen mit 236 Postern. In weiteren 14 Arbeitstreffen und Workshops wurde die Konferenz zudem genutzt, um die wissenschaftliche Vernetzung zu fördern.

Koryphäen der internationalen  
Bevölkerungsforschung:  
Ron J. Lesthaeghe (links) im  
Gespräch mit Dirk J. van de Kaa



Nach den Konferenztagen konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an verschiedenen thematischen Stadtführungen durch Mainz teilnehmen. Darüber hinaus gab es zwei weitere gesellschaftliche Höhepunkte: Für den engeren Kreis der an der Konferenzorganisation beteiligten Personen fand im Kloster Eberbach das sogenannte „Organizers Dinner“ statt - mit gemeinsamem Abendessen, Führung durch das Kloster und einer Weinprobe. Am Abend des vorletzten Konferenztages stand zudem der große Gesellschaftsabend für alle Besucher, die EPC-Party, auf dem Programm. Die spätsommerlichen Temperaturen und der Veranstaltungsort in einer historischen Befestigungsanlage trugen wesentlich dazu bei, dass die rund 400 Gäste auch das gesellschaftliche Rahmenprogramm der Konferenz in guter Erinnerung behalten haben.

#### Schlussveranstaltung mit Ehrungen

Nach den letzten 23 Sessions beendete die Closing Ceremony am vierten Konferenztag das offizielle

Programm. Bestandteil der feierlichen Zeremonie war die traditionelle Übergabe verschiedener Preise und Awards. So erhielt Prof. Dr. Wolfgang Lutz vom Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital den *EAPS Award for Population Studies 2016*, während Dr. Brienna Perelli-Harris (University of Southampton) den *Dirk J. van de Kaa Award for Social Demography* überreicht bekam. Der diesjährige *Traiblazer Award for Demographic Analysis* ging an Prof. Emilio Zagheni (University of Washington), der *Gunther Beyer Award 2016* für herausragende Nachwuchswissenschaftler an Ezgi Berktaş aus der Türkei. Des Weiteren wurden Preise für herausragende Posterpräsentationen vergeben, und zwar an Laura Szabó, Balácsz Kapitány und Adél Rohr vom Hungarian Demographic Research Institute sowie an Emilien Dupont von der Universität Gent. Zum Abschluss dankte der neu gewählte Präsident der EAPS, Prof. Dr. Zsolt Spéder, dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung für die hervorragende Organisation und wies zudem darauf hin, dass die 14. EPC im Jahr 2018 in Brüssel stattfinden wird.

Stimmungsbilder vom Organizers Dinner in Kloster Eberbach



# EUROPEAN POPULATION CONFERENCE 2016

MAINZ, GERMANY









## II. Forschungsbereich Demografischer Wandel und Alterung

Der demografische Wandel in seinen vielen Facetten bildet den Schwerpunkt der Arbeit des Forschungsbereichs 3 und das verbindende Element aller drei Forschungsgruppen. Mit dem Ausscheiden der Babyboom-Generation aus dem erwerbsfähigen Alter und ihrem Eintritt in die Ruhestandsphase werden die Fragen der Alterung der Bevölkerung in den nächsten Jahren zusätzlich an Bedeutung gewinnen, zumal die steigende Lebenserwartung und das immer noch niedrige Geburtenniveau die Alterung der Bevölkerung weiter vorantreiben. Deshalb spielen im Forschungsbereich 3 Fragen wie die Potenziale der älteren Menschen, aber auch die Vermeidung vorzeitiger Todesfälle eine wichtige Rolle in der wissenschaftlichen Forschung.

In der Arbeit der Forschungsgruppe 3.1 „Demografischer Wandel und Weltbevölkerung“ stehen vor allem Öffentlichkeitsarbeit und Politikberatung im Mittelpunkt. Mit der jährlichen Aktualisierung des Internetangebots und der dazugehörigen Flyer sowie der Veröffentlichung von Broschüren wird sowohl die interessierte Öffentlichkeit über demografische Entwicklungen informiert als auch die

Grundlage für konkrete Politikberatung zu demografischen Prozessen gelegt. Auch im Bereich der Weltbevölkerung liegt der Schwerpunkt vor allem bei der Politikberatung, insbesondere bei der Unterstützung der Bundesregierung in Bevölkerungsfragen im Rahmen der Vereinten Nationen.

Die Forschungsgruppe 3.2 „Alterung und Mortalität“ behandelt mit diesen beiden Schwerpunkten ebenfalls zwei Aspekte des demografischen Wandels. Im Rahmen der Alterung erfolgt dabei durch das Projekt TOP (Transitions and Old Age Potential) eine Konzentration auf die Lebenspläne und Potenziale der Menschen, die sich aktuell im Übergang in den Ruhestand bzw. in den ersten Jahren der nachberuflichen Lebensphase befinden. Die im Jahr 2016 erfolgreich realisierte zweite Welle der Studie TOP schafft die Voraussetzungen dafür, mit Längsschnittdaten Veränderungen in dieser Lebensphase verfolgen und analysieren zu können. Auf dem Gebiet der Sterblichkeitsforschung werden Analysen zum Mortalitätsgeschehen durchgeführt, die gegenwärtig vor allem auf regionale Unterschiede bezüglich der Todesursachen ausgerichtet sind.

In der dritten Forschungsgruppe 3.3 „Mortalitäts-Follow-Up der Nationalen Kohorte“ wird der Bereich der Mortalitätsforschung verstärkt und um epidemiologische und biomedizinische Aspekte erweitert. Diese Forschungsgruppe arbeitet mit dem Ziel, Erkenntnisse zu Verlauf und Ursachen der Sterblichkeitsentwicklung sowie zur künftigen Vermeidung vorzeitiger Todesfälle zu gewinnen. Dabei geht es vor allem darum, wie genetische Faktoren, Umweltbedingungen, soziales Umfeld und Lebensstil bei der Entstehung von Krankheiten zusammenwirken. Die Erkenntnisse sollen Strategien für eine bessere Vorbeugung, Früherkennung und Behandlung der wichtigsten Volkskrankheiten wie zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, Diabetes und Demenzerkrankungen ermöglichen.

### FG Demografischer Wandel und Weltbevölkerung

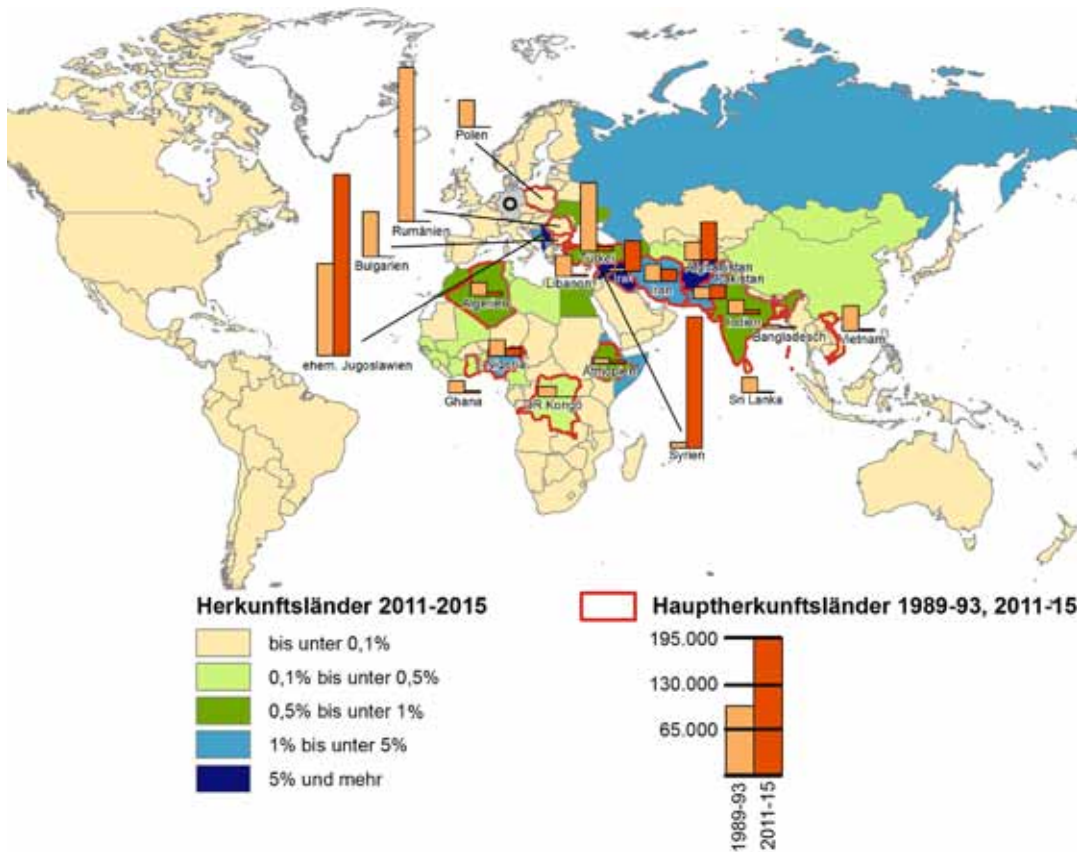
Das Aufgabengebiet der FG 3.1 umfasst mit Demografischem Wandel und Weltbevölkerung zwei Themenbereiche, in denen die Dauerbeobachtung demografischer Trends und die Analyse bevölkerungsbezogener Daten den Kern der Forschungs-

und Publikationstätigkeit bestimmen. Sie ist speziell auf den Bedarf der Politikberatung und die zielgruppenspezifische Information der Öffentlichkeit ausgerichtet.

Neben der jährlichen Aktualisierung des Internetangebots ist im Berichtszeitraum die Broschüre des BiB „Bevölkerungsentwicklung 2016. Daten, Fakten, Trends zum demografischen Wandel“ erschienen. Sie aktualisiert die Vorgängerbroschüre von 2013 und macht wichtige Ergebnisse zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, Europa und der Welt für einen breiteren Leserkreis zugänglich. Auf 78 Seiten gibt sie einen umfassenden Überblick über den demografischen Wandel, seine Ursachen und Konsequenzen. Speziell für den Bereich Außenwanderungen informiert sie aus aktuellem Anlass umfassend über die Zuwanderung von ausländischen Staatsbürgern nach Deutschland und die einzelnen Zuwanderergruppen. Aufgrund der umfassenden Behandlung verschiedener demografisch relevanter Themenfelder in 13 Kapiteln zählt diese Broschüre zu den am häufigsten nachgefragten Publikationen des BiB. Zielgruppe sind die Leserinnen und Leser der breiten Öffentlichkeit, die sich für das Thema interessieren.

Forschungsgruppe 3.1:  
Dr. Bernhard Köppen,  
Dr. Evelyn Grünheid,  
Frank Swiaczny,  
Harun Sulak  
(von links)





Herkunftsländer der Asylbewerber 2011-2015 in Deutschland (in % an allen Asylbewerbern) sowie Hauptherkunftsländer 1989-1993 und 2011-2015\*

Quelle: eigener Entwurf; Kartographie: Najeeb Ahmed/Frank Swiaczny, Kartengrundlage: ESRI, Daten: Sonderauswertung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge 2016 sowie Lederer 1997 © Geographische Rundschau Heft 4/2016 / Ette/Swiaczny 2016: Abb. 3  
 \*Für Somalia und die Russische Föderation liegen für den Zeitraum 1989-1993 keine Vergleichswerte vor.

Aufgrund der hohen Aktualität des Themas Migration und Flucht hat die Forschungsgruppe zusammen mit der FG 2.1 kurzfristig einen Beitrag zum Thema „Migration von Flüchtlingen“ veröffentlicht, in dem aktuelle Zahlen zur Entwicklung der Schutzsuchenden in Deutschland präsentiert werden. Die Karte aus dem Beitrag zeigt die Herkunftsländer der Asylbewerber in Deutschland und die Veränderung der Hauptherkunftsregionen zwischen 1989-1993 und 2011-2015. Seither sind die Asylbewerber aus osteuropäischen Ländern erheblich zurückgegangen, gegenwärtig stammen die meisten Asylbewerber aus dem Nahen Osten und Afrika. Im Jahr 2016 konnte zudem, in Kooperation mit externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, ein Themenheft „Migration und Flucht“ für die Zeitschrift „Geographische Rundschau“ abgeschlossen wer-

den, das in Kürze erscheint. In ihm werden aktuelle Fragestellungen zur Zuwanderung und Integration von Flüchtlingen aufgegriffen und für Unterrichtszwecke aufbereitet.

Die Bedeutung einer vergleichenden Analyse demografischer Strukturen und Prozesse spiegelt sich auch in einer Kooperation mit dem KIHASA in Südkorea wider. Im Auftrag des südkoreanischen Partnerinstituts des BiB wird in einem bis 2017 laufenden Forschungsprojekt die demografische Entwicklung in Deutschland nach der Wiedervereinigung im Vergleich zur Situation des in zwei Staaten geteilten Nord- und Südkorea analysiert. Die systematische Betrachtung demografischer Merkmale im deutschen Ost-West-Vergleich und die Frage nach konvergierenden und divergierenden Entwicklungen seit 1990 stellen den Kern des Projekts dar. Auf

Basis dieser Ergebnisse werden von den Kolleginnen und Kollegen des KIHASA Szenarien zu möglichen demografisch relevanten Folgen einer eventuellen Öffnung Nord- und Südkoreas entwickelt. Von besonderem wissenschaftlichen Wert sind Erkenntnisse, die zeigen, inwiefern konvergente und divergente demografische Trends seit 1990 tatsächlich als Folgen der deutschen Einheit anzusehen sind oder ob letztlich länger angelegte – und von Systemwechseln nur temporär beeinflusste – Prozesse prägend sind.

Die neue Broschüre zur Bevölkerungsentwicklung



#### Forschungskooperationen

- Im Rahmen des Projekts „Capacity Development Needs for the Integration of Population Dynamics Into National Policy Design and Planning“ bestehen Kooperationsvereinbarungen mit der GIZ, dem BMZ und dem VID.
- Das Projekt mit dem südkoreanischen Partnerinstitut KIHASA wird möglicherweise erweitert um das National Institute of Population and Social Security Research in Japan.

Die Aufgabe, die Bundesregierung bei der internationalen Kooperation in Bevölkerungsfragen und insbesondere bei den Vereinten Nationen zu unterstützen, erfordert eine kontinuierliche Beobachtung globaler demografischer Entwicklungen. Das BiB entsendet regelmäßig einen Experten zur UN Kommission für Bevölkerung und Entwicklung (s. Seite 50), der bei den Verhandlungen der Kommission die deutsche Delegation berät. Ausgehend von dieser Beratungstätigkeit und einer früheren Kooperation mit der GIZ zur Bevölkerungsdynamik in afrikanischen Ländern konnte 2016 der Themenbereich Weltbevölkerung erheblich verstärkt werden. Seit April 2016 kooperiert das BiB mit der GIZ und dem BMZ in einem Projekt zur Bevölkerungsdynamik in Afrika „Capacity Development Needs for the Integration of Population Dynamics Into National Policy Design and Planning“. Ziel dieser Kooperation sind gemeinsame Aktivitäten zur Stärkung demografischer Analysen als Grundlage für die Entwicklungsplanung, einem aktuellen Schwerpunkt der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Das Arbeitsgebiet wird künftig personell durch apl. Prof. Bernhard Köppen ergänzt. Er begleitet das Kooperationsprojekt in einem Forschungsprojekt zur Demografischen Dividende. In ihm werden theoriegeleitete Ansätze und sekundärstatistische Analysen (zusammen mit Marc Luy VID) sowie Erhebungen zur Bedeutung der Demografischen Dividende in afrikanischen Ländern durchgeführt.

#### Auswahl der wichtigsten Publikationen

- ✍ Göler, Daniel; Köppen, Bernhard (2015): Gastarbeiter reloaded? Anmerkungen zur EU-Binnenwanderung in der Schuldenkrise. Ein Editorial. Berichte zur deutschen Geographie und Landeskunde, 89, 1: 5-11 (erschieden 2016).
- ✍ Grünheid, Evelyn (2016): Gesund und aktiv in den Ruhestand: Das sind die jungen Alten. In: Trendbook Technical Textiles 2016/2017: 14-17.
- ✍ Grünheid, Evelyn; Sulak, Harun (2016): Bevölkerungsentwicklung 2016. Daten, Fakten, Trends zum demografischen Wandel. Wiesbaden: BiB.

✍ Kestens, Yan et al. (darunter Köppen, Bernhard) (2016): Understanding the role of contrasting urban contexts in healthy aging: an international cohort study using wearable sensor devices (the CURHA study protocol). In: BMC Geriatrics, 2016, 16,96: 1-12.

✍ Köppen, Bernhard (2016): Schutzsuchende im globalen Maßstab – die „Global Trends“ der UN für 2015. In: Bevölkerungsforschung Aktuell 37,4: 2 -14.

✍ Kortelainen, Jarmo; Köppen, Bernhard (2016): The EU-Quarter as a political place: Investigating fluid assemblages in EU policy making. In: European Urban and Regional Studies. Published online before print, November 26.

✍ Schlömer, Claus; Swiaczny, Frank (2016): Zuwanderung nach Deutschland – Dynamik oder Persistenz räumlicher Muster? In: Berichte. Geographie und Landeskunde 89;1: 33-50.

#### Auswahl der wichtigsten Vorträge

📖 Swiaczny, Frank (31.03.2016): Re-urbanization under Conditions of Ageing and Shrinking – A Conceptual View on Spatial Population Dynamics in Germany. Association of American Geographers. San Francisco.

📖 Grünheid, Evelyn (05.04.2016): Bevölkerungsentwicklung und Wohnmobilität. Informationstag Umzugslogistik des Bundesverbandes Möbelspe- dition und Logistik. Mettmann.

📖 Swiaczny, Frank (13.07.2016): Demographic Change and Regional Population Dynamics in Germany – The Impact of Internal Migration on Regional Population Decline. International Sociological Association: Third ISA Forum of Sociology. Wien.

📖 Köppen, Bernhard (16.08.2016): Self-attribution and identity of ethnic-German ‚Spätaussiedler‘ re-patriates from the former USSR: An example of fast-track assimilation? Vienna Institute of Demography Wien.

📖 Köppen, Bernhard (02.09.2016): The “first” demographic transition: refurbishment and revision

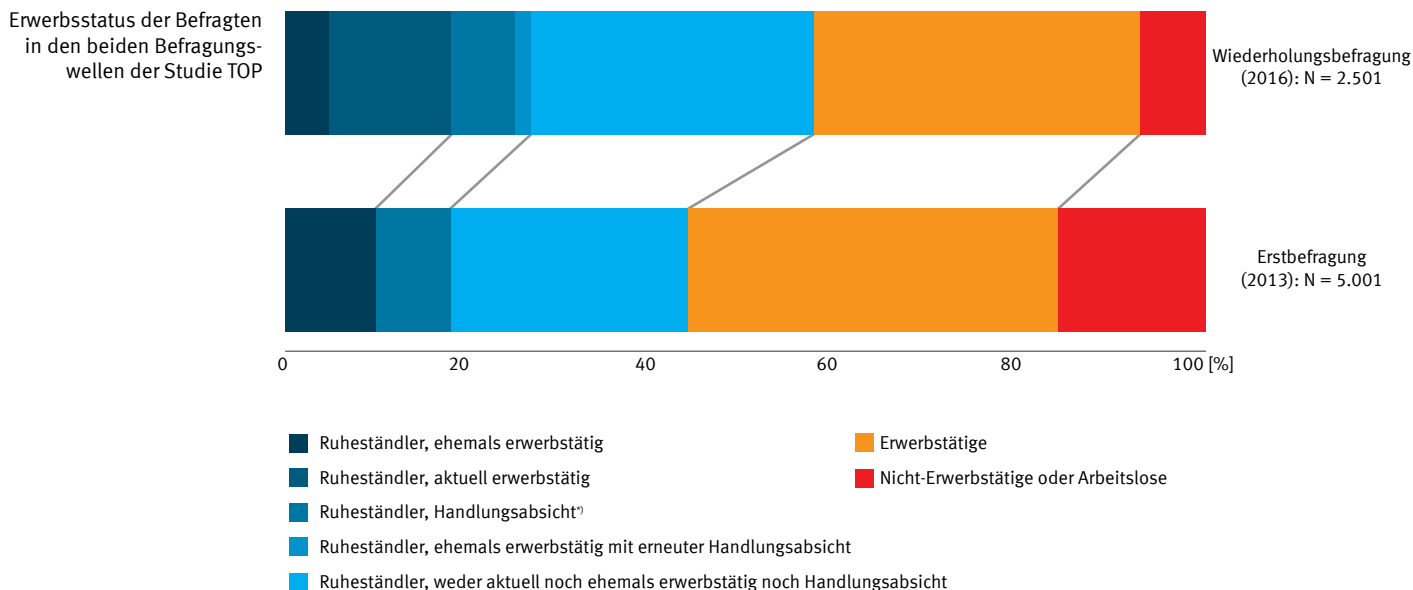
of a classical model in search of main drivers of the process. European Population Conference. Mainz.

📖 Sulak, Harun (17.11.2016): Bevölkerungsentwicklung 2016. Daten, Fakten, Trends zum demografischen Wandel. 25. Werkleitertagung Wasser des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft e. V., Landesgruppe Mitteldeutschland. Brehna.

#### FG Alterung und Mortalität

Das Projekt TOP knüpft an den Diskurs um den Wandel von Übergängen im späteren Lebenslauf und die Potenziale älterer Erwachsener an. Die Studie widmet sich den individuellen, betrieblichen und sozialstrukturellen Bedingungen einer verlängerten Arbeitsmarkt-beteiligung, auch über die Regelaltersgrenze hinaus, den verschiedenen Übergängen in den Ruhestand sowie verschiedenen Formen des familialen und bürgerschaftlichen Engagements. Neben dem Ausmaß der Tätigkeit fragt die Studie auch nach den Einstellungen und Lebensplänen älterer Menschen, z. B. hinsichtlich der Bereitschaft zur Aufnahme eines neuen Engagements. Entgegen eines einseitig konnotierten Diskurses um die Potenziale älterer Menschen, die diese ausschließlich als Gewinne für das Individuum und die Gesellschaft verbucht, lenkt der „Lebensphasen-Survey“ TOP seinen Blick auf die Vielfalt des Alterns. Dies schließt neben älteren Menschen, die aufgrund ihres breiten Engagements zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen auch benachteiligte Soziallagen ein, deren Angehörige dem Bild eines „produktiven“ Alterns nicht entsprechen können.

Die telefonische Wiederholungsbefragung des Jahres 2015/2016 knüpft an die erste Welle von TOP aus dem Jahr 2013 an. Es handelte sich dabei um eine für die deutschsprachige Wohnbevölkerung der Jahrgänge 1942 bis 1958 repräsentative Stichprobe von 5.002 Personen. Von den wiederbefragungsbe- reiten Teilnehmern der ersten Welle konnten 2.501 erneut befragt werden. Das Erhebungsinstrument der zweiten Welle enthält neben einer Vielzahl von Fragen aus der ersten Welle auch neuartige Fragen, die eine detaillierte Untersuchung der individuellen



¹Anmerkung: Handlungsabsicht in Bezug auf eine zukünftige Erwerbstätigkeit im Ruhestand

Entscheidung für oder gegen eine Arbeitsmarktbeilegung älterer Menschen zulassen. Somit können auch Aussagen getroffen werden, die mit den Daten der ersten Welle nicht möglich waren. Das betrifft z. B. im Ruhestand ehemals erwerbstätige Befragte mit oder ohne erneute Erwerbsabsicht.

Neben Frau Prof. Dr. Ursula M. Staudinger (Columbia University New York) und Frau Prof. Dr. Sonia Lippke (Jacobs University Bremen) kooperiert das BiB in der zweiten Welle der Studie auch mit Prof. Dr. Stephan Lessenich (Ludwig-Maximilians-Universität München).

Die komplexe Datenbereinigung und -aufbereitung der zweiten Welle und deren Verknüpfung mit den Daten der Erstbefragung bildete den Schwerpunkt der Arbeiten des Studienteams im zweiten und dritten Quartal 2016. Neben dem Daten- und Methodenbericht der ersten Welle, der im Frühjahr 2016 erschien und sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache vorliegt, konnten auch zwei Beiträge zur ersten Welle TOP in referierten Fachzeitschriften veröffentlicht werden. Der Beitrag von Frank Micheel, der in der Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie erschien, beschäftigte sich mit dem bürgerschaft-

lichen Engagement und den Potenzialen älterer Erwachsener in diesem Bereich. Der Artikel von Volker Cihlar und Andreas Mergenthaler, der in der Zeitschrift für Familienforschung publiziert wurde, untersucht die subjektive Qualität sozialer Beziehungen nach dem Eintritt in den Ruhestand in Abhängigkeit von formellen und informellen Tätigkeiten.

### Regionale Sterblichkeitsunterschiede

Als Beispielregion zur Messung noch bestehender Ost-West-Unterschiede in der Sterblichkeit wird der deutsche Ostseeraum mit den Bundesländern Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern untersucht. Seit der Wiedervereinigung ist es zu einem Aufholprozess der Lebenserwartung in den östlichen Bundesländern gekommen, der seit der Jahrtausendwende jedoch ins Stocken geraten ist. Zudem haben nicht alle Personengruppen gleichermaßen von diesem Prozess profitiert. Während bei den Frauen bereits eine weitgehende Angleichung der Überlebensverhältnisse stattgefunden hat, besteht bei den Männern noch ein signifikanter Unterschied zu Ungunsten der neuen Bundesländer. Im Ostseeraum gibt es aber auch regionale Unter-



Forschungsgruppe 3.2:  
Michael Mühlichen, Frank  
Micheel, Dr. Andreas  
Mergenthaler, Dr. Volker  
Cihlar (von links). Es fehlt  
Ines Sackreuther.

schiede: So sind die Sterberaten der kreisfreien Städte in beiden Bundesländern inzwischen auf dem gleichen Niveau, bei den Frauen in Mecklenburg-Vorpommern sogar geringer. Der wesentliche Unterschied zwischen beiden Ländern besteht im ländlichen Raum. So weisen die Landkreise Mecklenburg-Vorpommerns höhere Sterberaten auf als die Landkreise in Schleswig-Holstein, wobei die erhöhte Sterblichkeit der ländlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns auf ‚vermeidbare‘ Todesfälle zurückzuführen ist. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts werden 2017 publiziert.

#### Auswahl der wichtigsten Publikationen

✍ Cihlar, Volker; Mergenthaler, Andreas (2016): Der Einfluss formeller und informeller Tätigkeiten im Ruhestand auf die Qualität sozialer Beziehungen. In: Zeitschrift für Familienforschung, Jg. 28,3: 357-380.

✍ Micheel, Frank (2016): Bürgerschaftliches Engagement und Engagementpotenziale von 55- bis 70-Jährigen in Deutschland. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie: 1-11 [doi:10.1007/s00391-015-1013-x], online first.

✍ Micheel, Frank (2016): Arbeitsmarktbezogene Ungleichheiten und subjektive Belastung beim Übergang in den Ruhestand. In: Mayer, Tilman (Hrsg.): Die transformative Macht der Demografie, Wiesbaden: Springer VS: 187-205.

✍ Sackreuther, Ines; Schröder, Jakob; Cihlar, Volker; Mergenthaler, Andreas; Micheel, Frank; Schill, Gabriele (2016): TOP – Transitions and Old Age Potential. Methodenbericht zur Studie. BiB Daten- und Methodenberichte, Wiesbaden.

#### Auswahl der wichtigsten Vorträge

📅 Cihlar, Volker (07.07.2016): Physical activity behavior and the connection to time-competing activities and psychological constructs in 55-to-70-year-old Germans. Präsentation auf der Jahrestagung der British Society of Gerontology (BSG) „Communities in Later Life: Engaging with Diversity“, Stirling, Schottland.

📅 Mühlichen, Michael (01.09.2016): Differences in Avoidable Mortality between Urban and Rural Regions in the German Baltic Sea Area since Reunification. Vortrag auf der European Population

Dr. Andreas Mergenthaler stellt während der EPC Ergebnisse des TOP-Projekts vor



#### Forschungskooperationen

- Forschungskooperation mit der Jacobs University Bremen, der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Columbia University New York: Die deutsch-amerikanische Forschungskooperation der zweiten Welle der Studie „Transitions and Old Age Potential“ (TOP) hat gemeinsam mehrere Beiträge in internationalen referierten Fachzeitschriften eingereicht bzw. veröffentlicht und auf verschiedenen Fachtagungen im In- und Ausland präsentiert.
- Kooperation im Konsortium des Frankfurter Forums für interdisziplinäre Alterswissenschaft (FFIA) zwischen der Goethe-Universität Frankfurt am Main, der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Frankfurt University of Applied Sciences, der Hochschule Darmstadt und dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung Wiesbaden. Im Rahmen des Konsortiums wurde ein Antrag zur elften Staffel der LOEWE Forschungsförderung beim Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst erstellt und eingereicht (Potenziale individueller Gestaltbarkeit des Alterns).

Conference der European Association for Population Studies (EAPS) in Mainz.

▣ Micheel, Frank (01.09.2016): The individual and contextual determinants of paid and unpaid post-retirement work in Germany. Vortrag auf der European Population Conference der European Association for Population Studies (EAPS) in Mainz.

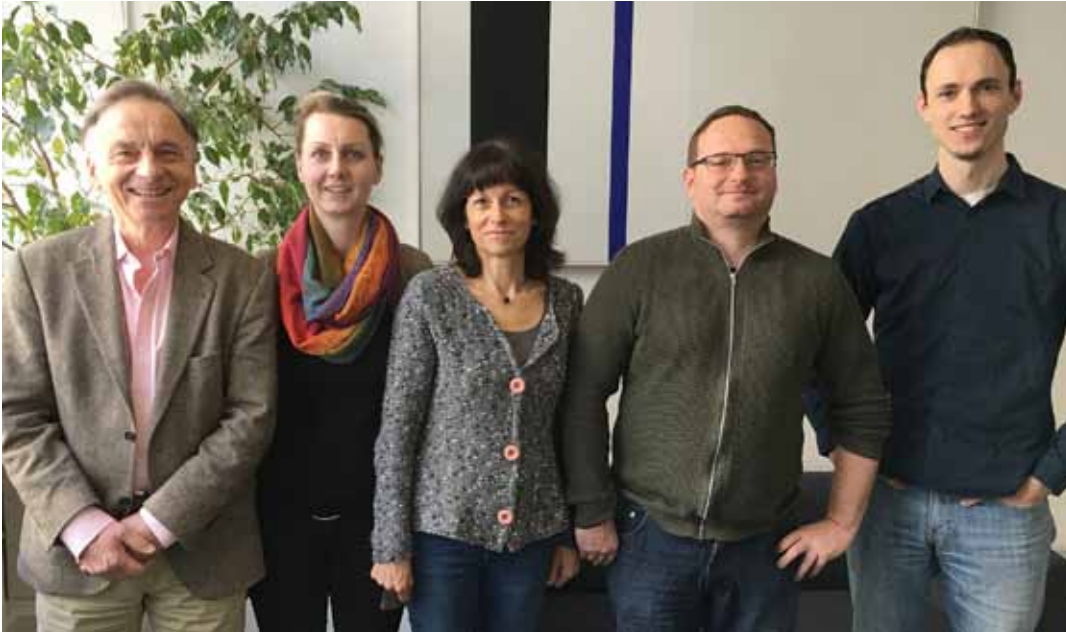
▣ Cihlar, Volker (08.09.2016): Körperliche Aktivität und konkurrierende Tätigkeiten im höheren Erwachsenenalter. Präsentation auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) „Leben und Altern – Funktionalität und Qualität“, Stuttgart.

▣ Mühlichen, Michael; Scholz, Rembrandt D.; Doblhammer-Reiter, Gabriele (22.09.2016): Social Differences in Infant Mortality in 19th Century Rostock: A Demographic Analysis Based on Church Records. Vortrag auf der Jahrestagung der European Society for Historical Demography (ESHG) in Leuven/Löwen, Belgien.

▣ Mergenthaler, Andreas (31.10.2016): Potenziale älterer Menschen am Arbeitsmarkt, in der Familie und in der Zivilgesellschaft. Vortrag auf dem DGD-Forum „Demographische und gesellschaftliche Entwicklungen“ am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), Wiesbaden.

#### FG Mortalitäts-Follow-Up der NAKO Gesundheitsstudie

Seit Sommer 2015 ist das „Mortalitäts-Follow-Up“ als Teilprojekt der NAKO Gesundheitsstudie dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung angegliedert. Zielsetzung des Teilprojektes Mortalitäts-Follow-Up (MOFU) ist eine zentrale Prüfung und Abfrage des Vitalstatus‘ und der aktuellen Wohnadresse von 200.000 Studienteilnehmern der „Nationalen Kohorte“ sowie die Erhebung der Todesursachen (Kausalkette vom Grundleiden bis zur unmittelbaren Todesursache, Nebendiagnosen) bei den Verstorbenen. Die Vorbereitungsphase des Teilprojektes wird bald abgeschlossen und



Forschungsgruppe 3.3:  
Prof. Dr. Dr. Ulrich Mueller,  
Jutta Audy, Dr. Andrea  
Werdecker, Dr. Ronny  
Westerman, Michael  
Mühlichen (von links)

die vollständige Operationalität hergestellt sein. Geplant ist der Abschluss des ersten Zyklus zur Vitalstatus- und Todesursachenerhebung bis Ende Juli 2017. Neben der primären Projektarbeit sollen auch Begleitforschungsprojekte am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung etabliert werden. Wichtige Ergebnisse der Begleitforschungsprojekte konnten auf nationalen und internationalen Konferenzen vorgestellt sowie mit einer Vielzahl von Publikationen belegt werden.

Die Wissenschaftler des Mortalitäts-Follow-Up haben u. a. bei der European Population Conference in Mainz ein Satellite-Meeting zu dem Thema „Biomarkers for Demographic Research - 1st European meeting of the Biomarker Network“ nach dem Vorbild des sehr erfolgreichen Biomarker Network der USA organisiert. Vorträge aus diesem erstmalig in Europa stattfindenden Treffen werden 2017 in einer Buchausgabe bei Springer veröffentlicht. In einer weiteren Session der EPC zum Thema „The Demographic Impact of the German National Cohort (GNC)“ gab das MOFU-Team für interessierte Teilnehmer einen Überblick über die demografische Bedeutung der NAKO-Gesundheitsstudie sowie die Möglichkeiten der Datennutzung für eigene wissenschaftliche Zwecke.

Gemeinsam mit Frederik Peters und Roland Rau von der Universität Rostock beschrieb Dr. Ronny Westerman den statistischen Zusammenhang zwischen der Prävalenz der Nierenersatztherapie und der Lebenserwartung in Europa. Darüber hinaus übernahm Herr Dr. Westerman den Vorsitz für eine Session zum Thema „Disparities in mortality trends across developed countries“. Die Mitarbeiter des Mortalitäts-Follow-Up haben ebenso an dem Annual Meeting der Population Association of America 2016, Washington DC teilgenommen. Im Rahmen des Biomarker Network Meeting in Washington DC am 30.03.2016 beschrieb Herr Westerman die Bedeutung von bildgebenden Verfahren zur Erkennung von pathologischen Frühstadien der Arteriosklerose. Ebenso zeigte er deren Anwendbarkeit auf bevölkerungsbasierte Gesundheitsstudien am Beispiel der SHIP-Studie und der NAKO-Gesundheitsstudie. Ein Posterbeitrag erfolgte durch Mueller, Werdecker und Westerman zum Thema Post-Reproduktive Lebensspanne und genetische Homogenität. In einem Vortrag auf der DGD-Jahrestagung 2016 in Leipzig erläuterte Herr Westerman die Variation von altersspezifischen Veränderungen in der Inzidenz und Prävalenz der Nierenersatztherapie und Sepsissterblichkeit in Europa.

Eine Aufstellung von Publikationen und weiteren Vorträgen sollen die Forschungsaktivitäten des MOFU-Teams im Rahmen der Begleitforschung unterstreichen. Hierzu zählt beispielsweise auch die erfolgreiche Publikationstätigkeit des wissenschaftlichen Teams Ulrich Mueller, Andrea Werdecker und Ronny Westerman im Rahmen der Mitarbeit der Global Burden of Disease Studie (GBD) der University of Washington, eine der weltweit größten Studien zum Gesundheitsmonitoring, welche von der Bill Gates-Foundation gefördert wird. Im Oktober 2016 wurde Dr. Andrea Werdecker als Mitglied in den Wissenschaftlichen Rat der GBD Studie berufen.

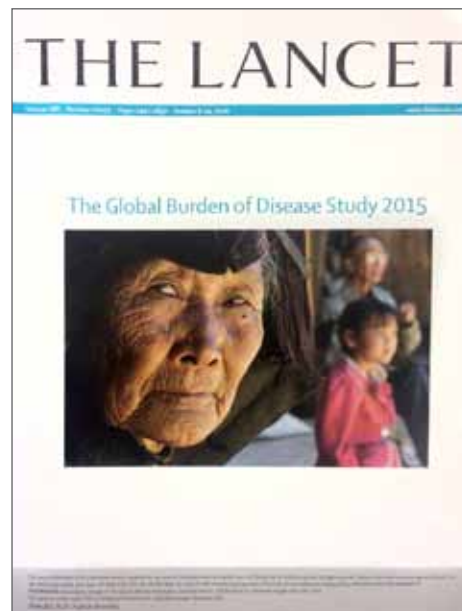
#### Auswahl der wichtigsten Publikationen

Am 8. Oktober 2016 erschien ein Sonderheft Global Burden of Disease 2015 von The Lancet. Bei allen enthaltenen sieben Capstone Papers sind Mueller/Werdecker/Westerman mit Verweis auf die NAKO und das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung namentlich als Co-Autoren gelistet:

✍ GBD (2015) Maternal Mortality Collaborators (darunter Mueller, Ulrich; Werdecker, Andrea; Westerman, Ronny): Global, regional, and national levels of maternal mortality, 1990-2015: a systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2015. *Lancet*. 2016 Oct 8; 388(10053): 1775-1812.

✍ GBD (2015) Child Mortality Collaborators (darunter Mueller, Ulrich; Werdecker, Andrea; Westerman, Ronny): Global, regional, national, and selected subnational levels of stillbirths, neonatal, infant, and under-5 mortality, 1980-2015: a systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2015. *Lancet*. 2016 Oct 8; 388(10053): 1725-1774.

✍ GBD (2015) Risk Factors Collaborators (darunter Mueller, Ulrich; Werdecker, Andrea; Westerman, Ronny): Global, regional, and national comparative risk assessment of 79 behavioural, environmental and occupational, and metabolic risks or clusters of risks, 1990-2015: a systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2015. *Lancet*. 2016 Oct 8; 388(10053): 1659-1724.



✍ GBD (2015) DALYs and HALE Collaborators (darunter Mueller, Ulrich; Werdecker, Andrea; Westerman, Ronny): Global, regional, and national disability-adjusted life-years (DALYs) for 315 diseases and injuries and healthy life expectancy (HALE), 1990-2015: a systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2015. *Lancet*. 2016 Oct 8; 388(10053): 1603-1658.

✍ GBD (2015) Disease and Injury Incidence and Prevalence Collaborators (darunter Mueller, Ulrich; Werdecker, Andrea; Westerman, Ronny): Global, regional, and national incidence, prevalence, and years lived with disability for 310 diseases and injuries, 1990-2015: a systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2015. *Lancet*. 2016 Oct 8; 388(10053): 1545-1602.

✍ GBD (2015) Mortality and Causes of Death Collaborators (darunter Mueller, Ulrich; Werdecker, Andrea; Westerman, Ronny): Global, regional, and national life expectancy, all-cause mortality, and cause-specific mortality for 249 causes of death, 1980-2015: a systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2015. *Lancet*. 2016 Oct 8; 388(10053): 1459-1544.

✍ GBD (2015) SDG Collaborators (darunter Mueller, Ulrich; Werdecker, Andrea; Westerman, Ronny): Measuring the health-related Sustainable Development Goals in 188 countries: a baseline analysis from the Global Burden of Disease Study 2015. *Lancet*. 2016 Oct 8; 388(10053): 1813-1850.

✍ GBD (2015) HIV Collaborators (darunter Mueller, Ulrich; Werdecker, Andrea; Westerman, Ronny): Estimates of global, regional, and national incidence, prevalence, and mortality of HIV, 1980-2015: the Global Burden of Disease Study 2015. *Lancet HIV*. 2016 Aug; 3(8): e361-87.

✍ Global Burden of Disease Pediatrics Collaboration (darunter Werdecker, Andrea): Global and National Burden of Diseases and Injuries Among Children and Adolescents Between 1990 and 2013: Findings From the Global Burden of Disease 2013 Study. *JAMA Pediatr*. 2016 Mar; 170(3): 267-87.

✍ Mazur A; Westerman, Ronny (2016): Changing testosterone had no direct effect on HbA1c or weight in diabetic men when TRT was interrupted and then resumed. *Clin Endocrinol (Oxf)*. 2016 Sep; 85(3): 499-500.

✍ Mokdad AH et al. (2016) (darunter Westerman, Ronny): Health in times of uncertainty in the eastern Mediterranean region, 1990-2013: a systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2013. *Lancet Glob Health*. 2016 Oct; 4(10): e704-13.

#### Auswahl der wichtigsten Vorträge

📅 Westerman, Ronny (01.04.2016): Imaging biomarker or surrogate end point: How do assess arterial stiffness as independent predictor for mortality and physical aging in population-based studies? NIA-sponsored Biomarker Network Meeting 2016, Marriott Wardman Park, Washington, DC.

📅 Mueller, Ulrich; Westerman, Ronny (31.08.2016): Tallness as Predictor of Longevity and Specific Mortality in 3 Classes (1949, 1950, 1951) of US Military Academy in West Point Graduates. Biomarkers for Demographic Research - 1st European meeting of the Biomarker Network. Mainz.

📅 Westerman, Ronny (31.08.2016): Sperm Counts and other Infertility Biomarkers of Health. Biomarkers for Demographic Research - 1st European meeting of the Biomarker Network. Mainz.

📅 Mueller, Ulrich (01.09.2016): Post-reproductive life span of spouses correlates better than of full and half siblings in a genetically homogeneous high status group. European Population Conference Mainz.

📅 Westerman, Ronny; Peters, Frederik; Rau, Roland (01.09.2016): Is a rise in the prevalence of chronic conditions an inevitable consequence of better survival? Exploring variations in the prevalence of renal replacement therapy, and life expectancy in Europe, 2001-2011, European Population Conference Mainz.

#### Forschungskooperationen

- Dr. Ronny Westerman hat zusammen mit Dr. Frederik Peters, Institut für Soziologie und Demographie, Universität Rostock, Dr. Christina Westphal, MPI für Demografische Forschung/ Frauenhofer Institut für Zelltherapie und Immunologie (Rostock) sowie Anneke Kramer, Institut für Medizinische Informatik, University Amsterdam (Niederlande) einen gemeinsamen Beitrag zu „Is the rise in the prevalence of renal replacement therapy (RRT) at older ages the price for living longer?“ verfasst und beim European Journal of Public Health eingereicht.

- Dr. Ronny Westerman und Prof. Dr. Dr. Ulrich Mueller führen gemeinsam mit Prof. Allan Mazur, Maxwell School, Syracuse University (USA) eine Studie zu Tallness and Mortality in Six Cohorts of US Army and Naval Officers durch.

- Das NAKO Team hat die Kooperation mit dem Institut für Health Metrics and Evaluation der University of Washington (USA) intensiviert, weitere gemeinsame Publikationen im Rahmen der Global Burden of Disease Study sind geplant.





### III. Forschungsbereich Migration und Mobilität

Weltweit sind derzeit etwa 65 Millionen Menschen auf der Flucht und 244 Millionen Menschen leben außerhalb ihres Geburtslandes. Die EU schätzt, dass in den Jahren 2016 und 2017 bis zu 3 Millionen Asylbewerber nach Europa kommen. Bereits seit der Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich Deutschland zu einem wichtigen Einwanderungsland entwickelt, dessen Bedeutung sich angesichts der aktuellen Zuwanderung nochmals erhöhte und aktuell zu einem Ausbau der Forschung des BiB in diesem Bereich führt.

Bezüglich der Mobilität zeigen Analysen des BiB, dass innerhalb Deutschlands sowie in anderen hoch entwickelten Ländern knapp jeder fünfte Erwerbstätige für den Beruf hochgradig mobil ist. Ein zentrales Kennzeichen dieses Mobilitätsgeschehens besteht darin, dass Binnenmigration zunehmend durch zirkuläre Pendelmobilität ersetzt wird. Das berufsbezogene Mobilitätsverhalten wirkt dabei in viele andere Lebensbereiche hinein.

Die Themen Flucht, Migration und Mobilität werden am Bundesinstitut in zwei Forschungsgruppen – ‚Internationale Migration‘ und ‚Räumliche Mobilität‘

behandelt. Zentraler Gegenstand der Forschung sind ganz allgemein Bewegungen von Personen im Raum. Migration und Mobilität sind somit zwei Seiten einer Medaille. Der allgemeinere Begriff der räumlichen Mobilität umfasst jede Positionsveränderung von Personen in einem geografischen Raum. Als Migration werden längerfristige oder dauerhafte Veränderungen des Wohnsitzes über administrative Grenzen hinweg verstanden.

Die Forschung in der Gruppe ‚Internationale Migration‘ ist generell auf die Erklärung der zunehmenden Diversität in den Migrationsprozessen orientiert. Die Arbeit im Jahr 2016 war im Wesentlichen auf zwei Projekte fokussiert. Erstens wurden auf qualitativem Weg die Migrations- und Integrationsprozesse von Neuzuwanderern aus Südeuropa untersucht. Ein zweiter Schwerpunkt der Arbeit war auf die interkulturelle Öffnung der Bundesverwaltung, speziell auf die Beschäftigten mit einem Migrationshintergrund gerichtet. Konzeptionelle Arbeit ist hinsichtlich eines Projektes geleistet worden, das die transnationalen Familienbeziehungen von Flüchtlingen in Deutschland zum Gegenstand haben wird.

Forschungsgruppe 2.1:  
Dr. Lenore Sauer, Dr. Andreas  
Ette, Dr. Jürgen Dorbritz,  
Susanne Stedtfeld, Robert  
Naderi (von links)

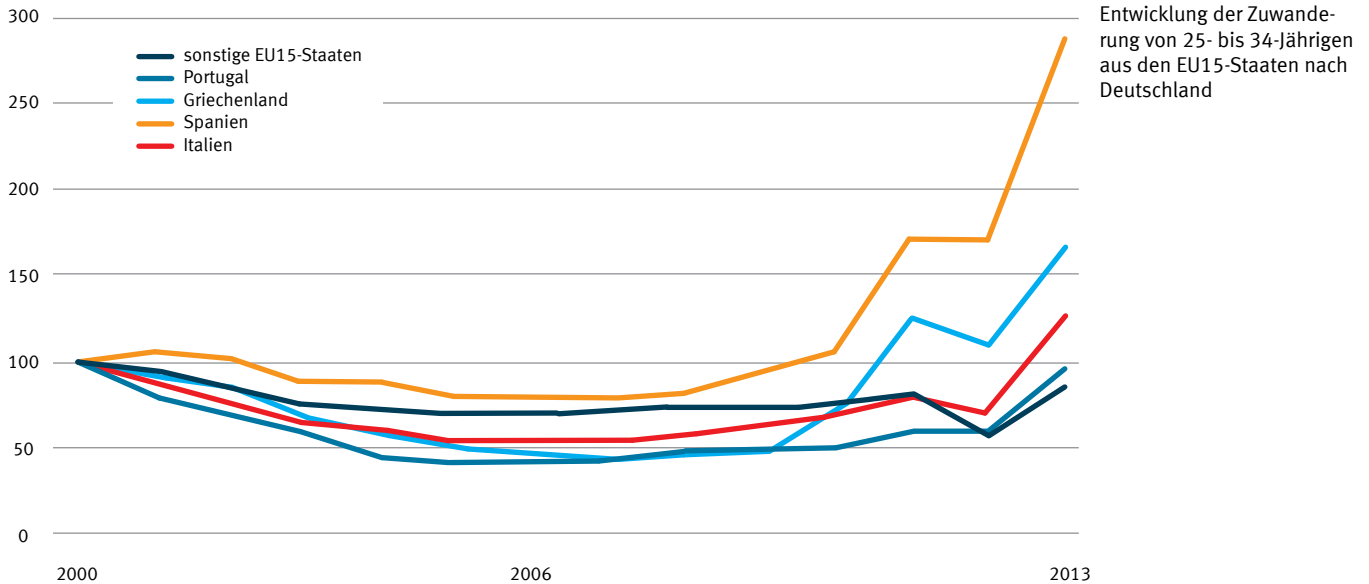


Im Zentrum der Forschung zur berufsbedingten räumlichen Mobilität steht das gesamte Spektrum beruflich veranlasster Mobilitätsprozesse. Im Rahmen von zwei Projekten befasste sich die Forschungsgruppe insbesondere mit dem räumlichen Mobilitätsverhalten im Lebenslauf sowie mit internationaler Entsendungsmobilität im Familienkontext. Als konkrete Forschungsergebnisse sind herauszustellen, dass Pendler immer mehr Zeit für ihren Weg zur Arbeit benötigen und dass internationale Hochmobilität beträchtliche Gesundheitsrisiken in sich birgt. Aus der Sicht der Verfügbarkeit von Daten ist erfreulich, dass 2016 der Scientific-Use-File für die Längsschnittdaten der Studie „Job Mobilities and Family Lives in Europe“ veröffentlicht werden konnte.

### FG Internationale Migration

Die internationale Migration hat seit den 1960er Jahren einen stetig wachsenden Einfluss auf die Bevölkerungs- und Sozialstruktur in Deutschland, und gerade die vergangenen Jahre haben die zentrale Bedeutung internationaler Wanderungen für die Bevölkerungsentwicklung gezeigt. Die diesen

Prozessen zu Grunde liegenden Entwicklungen der internationalen Migration werden zunehmend mit dem Begriff der „Super Diversity“ beschrieben. Darunter wird erstens eine grundsätzliche Heterogenisierung internationaler Migration verstanden. Diese beinhaltet den Anstieg der Anzahl der Herkunftsländer der Migrantinnen und Migranten, eine Veränderung der sozio-ökonomischen Struktur aktuell Zuwandernder sowie neue Formen und Motive der internationalen Migration, die auch eine zunehmende Migration zwischen hochentwickelten Staaten umfasst. Zweitens bezieht sich der Begriff auf einen generell zunehmenden Anteil von Personen mit Migrationshintergrund sowie eine wachsende Diversität der zugewanderten Bevölkerung hinsichtlich ihres Migrationsstatus und ihrer Aufenthaltsdauer, Wertorientierungen und Beziehungen ins Herkunftsland. Im Mittelpunkt der Projekte der Forschungsgruppe steht die Erklärung der zunehmend diversen internationalen Migrationsprozesse und ihrer individuellen und gesellschaftlichen Konsequenzen in Deutschland. Dies betrifft zum einen die Untersuchung der Entstehungszusammenhänge und maßgeblichen Faktoren zur Erklärung internationaler Migrationsprozesse. Zum anderen werden die Teilhabechancen von Migrantinnen und Migranten



sowie die Auswirkungen internationaler Migration auf den beruflichen Werdegang und sozialen Status, die Familienentwicklung, für die sozialen Netzwerke und das Wohlergehen untersucht.

#### Innereuropäische Migration während der Krise

Die 2008 beginnende Wirtschaftskrise führte zum stärksten Einbruch des Wirtschaftswachstums in Europa seit Mitte des 20. Jahrhunderts. Parallel dazu nahm die Arbeitslosigkeit, insbesondere der jüngeren Bevölkerung, stark zu. Doch während sich ein Teil der Länder nach einem tiefen Einbruch schnell wieder erholte, verstetigte sich in den südeuropäischen Staaten die schlechte Wirtschaftslage und führte zu einer „verlorenen Generation“. Der Anstieg unsicherer Arbeitsverhältnisse, Kurzarbeit, Einkommensverluste und Arbeitslosigkeit sorgten für viele individuelle Notlagen und für wachsende Armut. Insbesondere für die sich am Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt befindende jüngere Generation in den südeuropäischen Staaten brachte die Wirtschaftskrise erhebliche Unsicherheiten und einen erschwerten Berufseinstieg mit sich. Das führte zu einem deutlichen Wiedererstarren der Abwanderung gerade jüngerer Menschen

aus Spanien, Griechenland, Italien und Portugal, wobei sich Deutschland zu einem der Hauptziel-länder der Migration aus den Krisenstaaten entwickelte.

Bisher weitgehend unbeantwortet blieb die Frage nach den individuellen Konsequenzen dieser Wanderungsentscheidungen, also wie diese jungen Menschen die Migration innerhalb Europas zur Bewältigung ihres Berufseinstiegs nutzen können, weshalb in den vergangenen zwei Jahren am BiB eine qualitative Studie mit jungen spanischen Neuzuwanderern im Alter von 25 bis 35 Jahren durchgeführt wurde, die zwischen 2014 und 2015 nach Deutschland gekommen waren.

Dabei zeigte sich, dass die jüngere Generation innereuropäische Migration in ganz unterschiedlicher Weise nutzt: 1) Weitgehend unabhängig von der aktuellen Krise zur Karriereentwicklung, die in einem ohnehin schon internationalen Kontext angestrebt wird, 2) als Möglichkeit, in einem gesicherten Bildungskontext den Eintritt in den deutschen Arbeitsmarkt zu erproben und auf diese Weise einen als kompliziert empfundenen Arbeitsmarkteinstieg in Spanien zu vermeiden, 3) als letzten Ausweg aus einer individuellen Notsituation oder 4) als erwei-

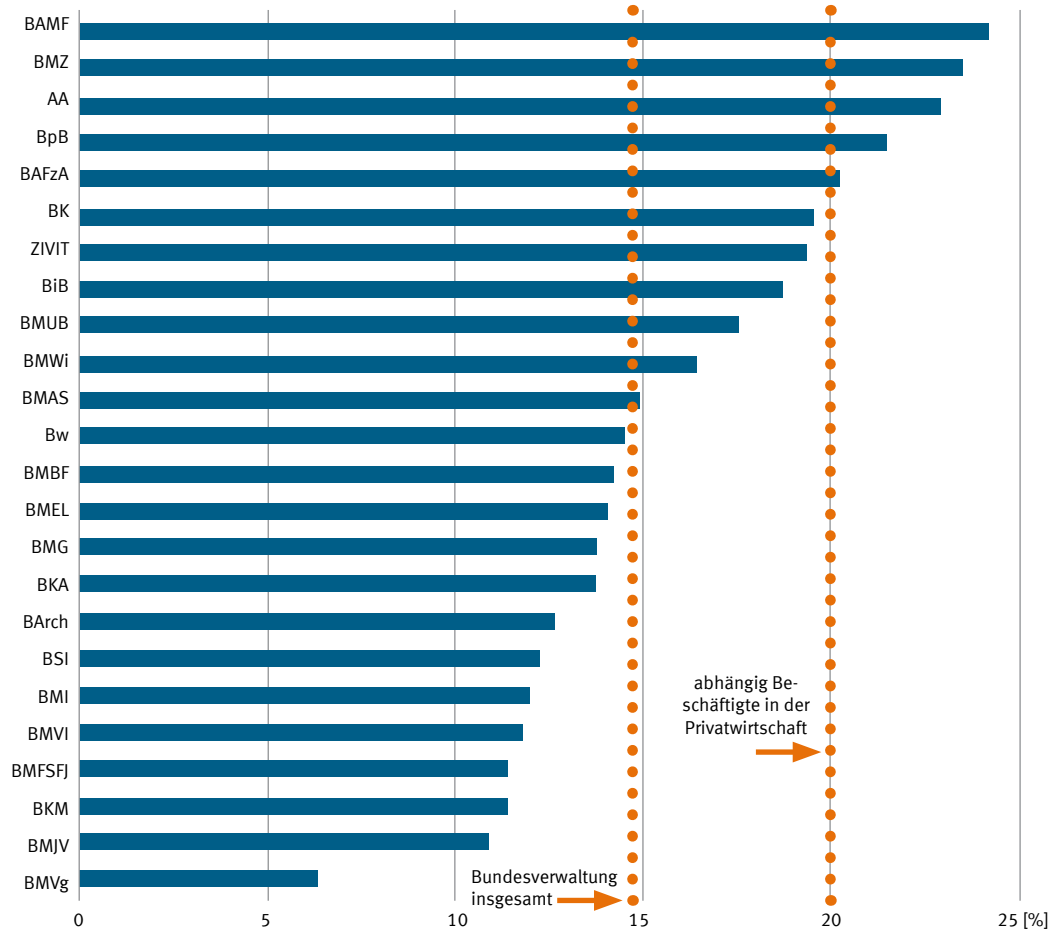
terten europäischen Möglichkeitsraum einer Generation, deren Erfahrungshorizont nicht mehr auf den eigenen Nationalstaat begrenzt ist. Auch wenn Migration nicht in allen Fällen zu reibungslosen Berufseinstiegsverläufen führte, wird der Übergang nach Deutschland in den meisten Fällen als Verbesserung erlebt, insbesondere in Bezug auf die jeweilige Jobsituation.

### Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans Integration hat sich die Bundesregierung dazu verpflichtet, durch geeignete Maßnahmen den Bewerber-

kreis von Personen mit Migrationshintergrund nachhaltig zu erweitern, mögliche mittelbare Diskriminierungen auszuschließen, in den Einstellungsverfahren sprachliche und interkulturelle Kompetenzen angemessen zu berücksichtigen und für alle Bewerberinnen und Bewerber gleiche Startchancen herzustellen. Trotz der hohen Bedeutung, die der interkulturellen Öffnung der Bundesverwaltung beigemessen wird, ist die gegenwärtige Situation dadurch gekennzeichnet, dass es keine valide statistische Datenbasis oder empirische Untersuchungen zum Anteil von Beschäftigten mit Migrationshintergrund in der Bundesverwaltung gibt.

Migrationshintergrund der Beschäftigten in der Bundesverwaltung nach Behörde



Aufbauend auf den operativen Zielen und Maßnahmen des Nationalen Aktionsplans Integration war es das Ziel, mittels einer freiwilligen Befragung der Beschäftigten in der Bundesverwaltung erstmals eine valide statistische Datenbasis zur Untersuchung des Anteils, der soziodemografischen Struktur sowie der Erwerbssituation der Beschäftigten mit Migrationshintergrund in der Bundesverwaltung zu schaffen. An der zwischen Dezember 2014 und Oktober 2015 durchgeführten Befragung beteiligten sich insgesamt 24 Behörden der Bundesverwaltung, davon 13 Bundesministerien, das Bundeskanzleramt sowie die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, die Bundeswehr sowie acht weitere Behörden aus dem nachgeordneten Bereich. Das BiB nahm gemeinsam mit dem Statistischen Bundesamt die Aufbereitung und Auswertung der Befragungsdaten vor. Der Projektbericht wurde der Öffentlichkeit im Mai 2016 im Rahmen einer Pressekonferenz durch Staatsministerin Aydan Özoguz und Staatssekretär Hans-Georg Engelke vorgestellt.

Wesentlicher Befund der Studie ist, dass Personen mit Migrationshintergrund in der Bundesverwaltung mit 14,8 % im Vergleich zu einem Anteil von 20,1 % aller abhängig beschäftigten Personen mit Migrationshintergrund in der Privatwirtschaft unterrepräsentiert sind, wobei teilweise deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Behörden bestehen. Im Fall der beteiligten obersten Bundesbehörden reicht die Spannweite der Anteilswerte von 6,4 % für das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) bis 23,6 % für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Auch gehören Beschäftigte mit Migrationshintergrund seltener höheren Laufbahngruppen an und sind auch seltener verbeamtet. Aufgrund der Bedeutung der interkulturellen Öffnung ist es geplant, in den folgenden Jahren weitere Behörden für eine Teilnahme an der Befragung zu gewinnen. Allerdings kann eine angemessene demografische Repräsentanz nur erste Anhaltspunkte für die interkulturelle Öffnung liefern. Bei einer mittelfristigen Weiterentwicklung ist es das Ziel, verstärkt die interkulturelle Kompetenz aller Beschäftigten in den Mittelpunkt zu stellen.



Dr. Andreas Ette vom BiB (li.) mit Staatsministerin Aydan Özoguz und Staatssekretär Hans-Georg Engelke während der Pressekonferenz

### Auswahl der wichtigsten Publikationen

- ✍ Dorbritz, Jürgen; Gerlach, Irene; Scheiwe, Kirsten; Schuler-Harms, Margarete (2016): Strukturen und Rahmenbedingungen von Migration. In: Philipp, Sigrun-Heide; Gerlach, Irene; Keil, Siegfried; Ott, Notburga; Scheiwe, Kirsten (Hrsg.): Migration und Familie. Kindheit mit Zuwanderungshintergrund. Wiesbaden: Springer VS: 37-63.
- ✍ Ette, Andreas (2016): Nachhaltige Gestaltung von Flucht und Migration in den internationalen Beziehungen. In: DGB Bildungswerk (Hrsg.): Ohne Not flieht niemand! Flucht, Asyl, Migration und Menschenrechte heute. Düsseldorf: DGB Bildungswerk: 48-53.
- ✍ Ette, Andreas; Stedtfeld, Susanne; Sulak, Harun; Brückner, Gunter (2016): Erhebung des Anteils von Beschäftigten mit Migrationshintergrund in der Bundesverwaltung. Ergebnisbericht im Auftrag des Ressortarbeitskreises der Bundesregierung. BiB Working Paper 1/2016. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- ✍ Ette, Andreas; Swiaczny, Frank (2016): Migration von Flüchtlingen. Aktuelle Entwicklungen in Deutschland im historischen und internationalen Vergleich. In: Geographische Rundschau 68(4): 48-57.
- ✍ Lauterbach, Wolfgang; Ette, Andreas; Waibel, Stine (2016): Transnationale Bildungswanderungen zur Höherqualifizierung. In: Schlemmer, Elisabeth; Lange, Andreas; Kuld, Lothar (Hrsg.):

Handbuch Jugend im demografischen Wandel. Beltz: Weinheim: 188-208.

✍ Ruckdeschel, Kerstin; Sauer, Lenore; Naderi, Robert (2016): Reliability of retrospective event histories within the German Generations and Gender Survey: The role of interviewer and survey design factors. In: Demographic Research 34, 11: 321-358 [DOI: 10.4054/DemRes.2016.34.11].

✍ Sauer, Lenore; Dorbritz, Jürgen; Ette, Andreas; Stedtfeld, Susanne (2016): Neu in Deutschland – Sozio-demografische Merkmale von Zuwanderern aus Kriegs- und Krisenländern. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, 37 (2): 2-12.

#### Auswahl der wichtigsten Vorträge

📖 Sauer, Lenore; Stedtfeld, Susanne; Ette, Andreas (11.03.2016): Arbeitsmarkteinstieg auf Umwegen - Erfahrungen junger spanischer Neuzuwanderer in Deutschland. Erste Ergebnisse. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie, Leipzig.

📖 Stedtfeld, Susanne; Ette, Andreas; Sauer, Lenore (12.07.2016): Education to Work Transitions By Detours: The Experiences of Young Spaniards in Germany. International Sociological Association, 3rd ISA Forum, Wien.

📖 Sauer, Lenore; Eisenmenger, Matthias; Ette, Andreas; Klink, Steffen (03.09.2016): New faces at the work-place? Patterns of ethnic inequality of newcomers on the German labour market. European Population Conference, Mainz.

📖 Ette, Andreas; Stedtfeld, Susanne; Hüsgen, Fabienne (16.09.2016): Repräsentation von Beschäftigten mit Migrationshintergrund im öffentlichen Dienst. Statistische Woche, Augsburg.

📖 Waibel, Stine; Rüger, Heiko; Ette, Andreas (29.09.2016): Verstärkt oder reduziert internationale Bildungsmobilität soziale Ungleichheiten? 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), Bamberg.

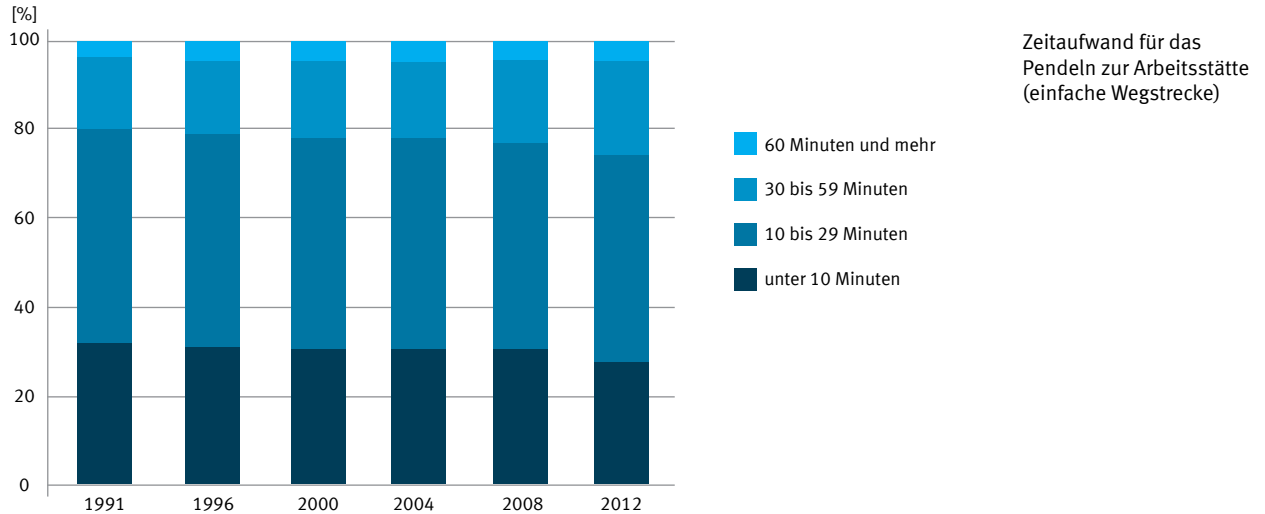
## FG Räumliche Mobilität

In der Forschungsgruppe wurden zwei zentrale Forschungsprojekte durchgeführt. Das erste Projekt befasste sich mit berufsbedingter räumlicher Mobilität im Lebensverlauf sowohl in Deutschland als auch in europäisch-vergleichender Perspektive. Ziel war es, das komplexe Zusammenspiel zwischen Erwerbs-, Mobilitäts-, Partnerschafts- und Familieneignissen zu untersuchen. Im Fokus standen dabei die Beschreibung typischer Mobilitätsbiografien und deren Verknüpfung mit spezifischen sozialstrukturellen Merkmalen in den unterschiedlichen europäischen Gesellschaften sowie die Folgen „mobiler Lebensverläufe“ beispielsweise für die Partnerschafts- und Familienentwicklung. Zentrale Datenbasis war die eigene Längsschnitterhebung „Job Mobilities and Family Lives in Europe“. Das Projekt wird in Kooperation mit verschiedenen Partnern im In- und Ausland durchgeführt und hat insbesondere Bedeutung für die Forschung.

Das zweite Projekt untersuchte internationale Entsendungsmobilität im Familienkontext am Beispiel der Auslandsrotation im deutschen Diplomatischen Dienst. Neben den Bedingungen und Konsequenzen einer gelingenden Bewältigung internationaler Mobilität für die Entsendeten selbst sowie den Wechselwirkungen an der Schnittstelle zwischen Familie und Beruf, lag der Fokus auf den Ursachen und Folgen auf der Familienebene. Dazu wurden in einer eigenen online-gestützten Erhebung die Beschäftigten des Auswärtigen Dienstes sowie deren Lebenspartner und Kinder befragt. Die Durchführung der Studie erfolgte in Kooperation mit dem Gesundheitsdienst des Auswärtigen Amtes. Das Projekt ist sowohl für die Forschung als auch für die Politikberatung von Bedeutung.

#### Steigender Zeitaufwand für Pendler

Die wachsende Relevanz der Thematik der berufsbezogenen räumlichen Mobilität zeigt sich unter anderem auch daran, dass Erwerbstätige für den Weg zur Arbeitsstelle immer längere Anfahrtszeiten in Kauf nehmen. Wie Auswertungen auf Basis des Mikrozensus zeigen, ist der Anteil kurzer Pendelzeiten in



den letzten Jahren weiter zurückgegangen. Während 1991 immerhin 31,8 % der Erwerbstätigen den Arbeitsplatz in weniger als zehn Minuten erreichten, waren es im Jahr 2012 nur noch 27,2 %. Gleichzeitig ist die Zahl der Personen mit längeren Pendelzeiten kontinuierlich angestiegen: 1991 brauchten 20,4 % der Erwerbstätigen in Deutschland 30 Minuten oder länger für die einfache Wegstrecke zur Arbeit, mittlerweile sind es schon 25,9 %. Jeder zwanzigste Erwerbstätige pendelt sogar eine Stunde oder länger. Diese Entwicklung betrifft beide Geschlechter gleichermaßen, allerdings weisen Frauen durchschnittlich kürzere Pendeldauern auf als Männer. Die Ursachen für die zunehmenden Pendelzeiten sind vielfältig: Zum einen haben sich seit Anfang der 1990er Jahre die zurückgelegten Pendelstrecken verlängert. Da in Beziehungen zunehmend beide Partner einer Erwerbstätigkeit nachgehen, entscheiden sich viele Paare gegen einen Umzug und nehmen stattdessen längeres Pendeln in Kauf. Zum anderen dürfte gerade in den Ballungsräumen eine Verdichtung des Verkehrsaufkommens zu längeren Fahrtzeiten geführt haben. Für Pendler kann dies erhebliche Auswirkungen auf die Gesundheit haben, beispielsweise in Form von erhöhten Stresserfahrungen. Dabei scheinen besonders Frauen von den negativen Folgen des Pendelns betroffen zu sein: Für Frauen bedeuten lange Pendelzeiten häufig Zeitkonflikte und eine erschwerte Vereinbarkeit von

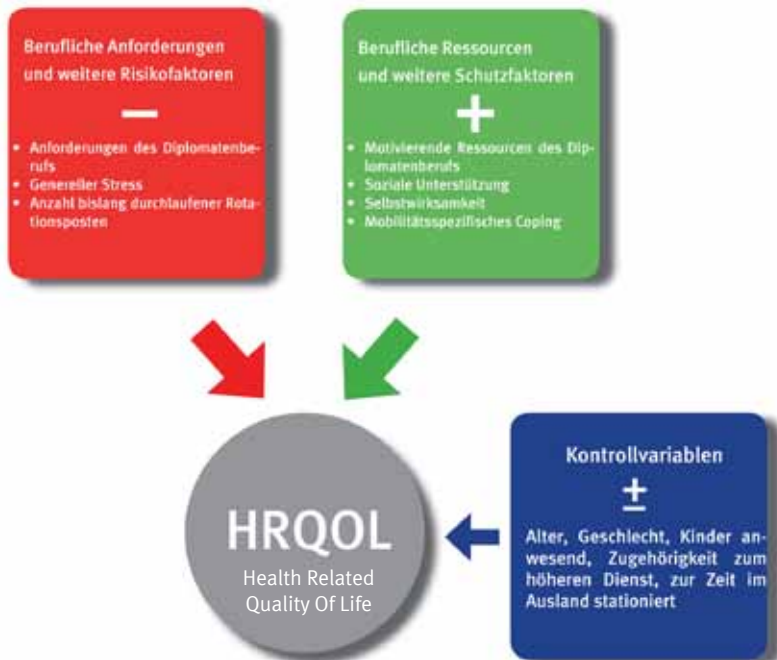
Familie und Beruf. Infolgedessen sind Frauen ohne Kinder deutlich häufiger für ihren Beruf mobil als erwerbstätige Mütter. Bei Männern findet sich ein solcher Zusammenhang hingegen nicht.

#### Hochmobilität als Gesundheitsrisiko?

Ob Hochmobilität in Form von wiederholter internationaler Entsendungsmobilität ein Gesundheitsrisiko darstellt, untersuchte die Forschungsgruppe gemeinsam mit Kollegen des Gesundheitsdienstes des Auswärtigen Amtes am Beispiel der Diplomaten. Gerade in Organisationen, die auf eine hochmobile Arbeitnehmerschaft angewiesen sind, fehlt bislang hinreichend Wissen darüber, wie sie die mobilitätsbedingten Belastungen für ihre Beschäftigten durch geeignete Interventionen minimieren können bzw. welche individuellen Kompetenzen sie fördern sollten, damit die Beschäftigten mit potenziell stressreichen Mobilitätssituationen besser zurechtkommen.

Die Studie, die in der Fachzeitschrift „International Journal of Intercultural Relations“ veröffentlicht ist, untersucht die gesundheitsbezogene Lebensqualität der Beschäftigten des Auswärtigen Amtes anhand eines Zusammenspiels von Einflussfaktoren, welche sowohl negativ als auch positiv auf die Lebensqualität wirken können (s. Modell auf S. 38). Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass die Lebensqualität von

Forschungsgruppe 2.2:  
 Silvia Ruppenthal, Dr. Heiko  
 Rüger, Dr. Simon Pfaff, Stine  
 Waibel, Dr. Tim Aevermann,  
 Thomas Skora (von links)



Diplomaten wesentlich davon abhängt, wie diese die Anforderungen ihres Berufs wahrnehmen. Nehmen Diplomaten hohe mobilitätsinduzierte Belastungen für die Familie wahr, vermissen sie die Nähe zu Freunden und Familie in der Heimat oder berichten sie über Schwierigkeiten bei der Errichtung einer Arbeitsroutine, wirkt sich dies negativ auf ihre gesundheitsbezogene Lebensqualität aus. Demgegenüber hängt die Lebensqualität der Diplomaten nicht damit zusammen, wie stark diese die Ressourcen ihres Berufs schätzen (z. B. Anerkennung, Arbeitsplatzsicherheit oder die Möglichkeit, interessante Kontakte zu knüpfen). Diplomaten scheinen daher zwar anfällig für die Belastungen durch internationale Mobilität zu sein, hingegen haben die Privilegien und Vorteile des diplomatischen Berufs keinen eigenständigen Effekt auf ihr gesundheitsbezogenes Wohlbefinden. Ferner berichten Beschäftigte, die über eine hohe Selbstwirksamkeit (d. h. die Überzeugung, schwierige Lebenssituationen durch eigene Anstrengungen kontrollieren und meistern zu können) verfügen, die ihre Erwartungen

an die Gegebenheiten vor Ort anpassen und sich aktiv mit der lokalen Kultur auseinandersetzen, eine signifikant höhere Lebensqualität.

Es ist eine zentrale Schlussfolgerung, dass nicht die internationale Personalmobilität und die flexible Einsatzfähigkeit an sich Ursachen eingeschränkter Lebensqualität sind. Vielmehr kommt es darauf an, inwiefern Mobilitätsanforderungen als belastend empfunden werden. Daher müssen Entsorgungorganisationen in stärkerem Maße Unterstützungsmaßnahmen entwickeln und Kompetenzen fördern, die die individuellen und situationsspezifischen Bedürfnisse der mobilen Arbeitnehmer berücksichtigen.

#### Auswahl der wichtigsten Publikationen

✍ Fliege, Herbert; Waibel, Stine; Rüger, Heiko; Hillmann, Julika; Ruppenthal, Silvia; Schneider, Norbert F.; Bellinger, Maria M. (2016): Diplomats' quality of life: The role of risk factors and coping resources. In: *International Journal of Intercultural Relations* 51: 14-28 [DOI: 10.1016/j.ijintrel.2016.01.001].

✍ Rüger, Heiko; Schulze, Alexander (2016): Zusammenhang von beruflicher Pendelmobilität mit Stresserleben und Gesundheit. Bestehen Unterschiede nach soziodemografischen Gruppen? In: *Prävention und Gesundheitsförderung* 11,1: 27-33 [DOI: 10.1007/s11553-015-0521-2].

✍ Rüger, Heiko; Pfaff, Simon; Skora, Thomas; Schneider, Norbert F. (2016): *Job Mobilities and Family Lives in Europe – Second Wave. Panel Data Set & Oversampling*. BiB Daten- und Methodenberichte 3/2016. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. [URN: urn:nbn:de:biB:dmb-2016-036].

#### Auswahl der wichtigsten Vorträge

📄 Rüger, Heiko; Viry, Gil (14.06.2016): Does work-related high mobility affect union formation and fertility? A French-German comparison. CRFR International Conference, Edinburgh.

#### Europäisch-vergleichende Längsschnittdaten als Scientific-Use-File veröffentlicht

Um die Formen erwerbsbezogener räumlicher Mobilität besser zu verstehen, wurde mit Kooperationspartnern in mehreren europäischen Ländern die Studie *Job Mobilities and Family Lives in Europe* durchgeführt. Ein Scientific-Use-File, der neben den Paneldaten der ersten und zweiten Erhebungswelle eine Stichprobe hochmobiler Erwerbstätiger beinhaltet, konnte im November 2016 veröffentlicht werden. Der Datensatz enthält insgesamt über 1.500 Variablen, die differenzierte und bislang einzigartige Analysen zu unterschiedlichen mobilitätsbezogenen Themenbereichen ermöglichen. Neben dem Datensatz stehen eine Datendokumentation sowie die Erhebungsinstrumente der ersten und zweiten Welle interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für Forschungszwecke bei GESIS Leibniz Institute for the Social Sciences zur Verfügung.

Die Datenerhebung der ersten Welle fand im Jahr 2007 in sechs Ländern statt, insgesamt wurden 7.220 Personen befragt. Die Studie fokussierte auf folgende Aspekte: Die Verbreitung und Vielfalt berufsbedingter räumlicher Mobilität in Europa, ihre Ursachen und Entstehungszusammenhänge sowie die Konsequenzen von berufsbedingter räumlicher Mobilität für subjektives Wohlbefinden, Familie, Beruf und soziale Beziehungen. Zwischen 2010 und 2012 wurde eine Wiederholungsbefragung unter 1.735 Personen durchgeführt. Die Datenerhebung erfolgte in enger Kooperation mit mehreren europäischen Forschungseinrichtungen. Die Gesamtkoordination der Studie lag beim BiB.

Eine umfangreiche Datendokumentation, die im Rahmen der BiB Daten- und Methodenberichte veröffentlicht wurde (Heft 3/2016), bietet eine Beschreibung der erhobenen Formen von Mobilität, der Inhalte des Erhebungsinstruments, der Stichprobengewinnung, der Feldphase, der Panelselektivität sowie der Datengewichtung. Die Studie verfügt über eine eigene Webseite: <http://www.jobmob-and-famlives.eu>

▣ Rüger, Heiko; Schneider, Norbert F. (01.09.2016): Spatial mobility and its associations with family development and subjective well-being. European Population Conference (EPC), Mainz.

▣ Waibel, Stine; Rüger, Heiko (01.09.2016): The effect of transnational educational mobility on occupational status. Do individuals from less advantaged backgrounds profit more? European Population Conference (EPC), Mainz.

▣ Skora, Thomas (03.09.2016): Work-related overnight travel and family formation. Disentangling the interplay between spatial mobility and parenthood using panel data. European Population Conference (EPC), Mainz.

▣ Waibel, Stine; Rüger, Heiko (15.09.2016): Transnationale Bildungsmigration: ihr Beitrag zur Reduktion oder Verstärkung sozialer Ungleichheiten. Session der Deutschen Gesellschaft für Demographie zum Thema Humankapital, Migration und Integration. Statistische Woche 2016, Augsburg.



## IV. Forschungsbereich Familie und Fertilität

Warum entscheiden sich Paare für Kinder und warum bleiben andere kinderlos? In welchem Alter bekommen Frauen Kinder und warum immer später im Lebensverlauf? Wie viele Kinder bekommen Mütter und Väter und wovon hängt die Zahl ab? Welche Leitbilder haben junge Erwachsene bezüglich Familie? Wie sieht im Vergleich dazu die Lebenswirklichkeit von Familien aus? Wie vereinbaren Eltern Beruf, Hausarbeit und Fürsorge? Diese Fragen sind zentral für die Erforschung von Familie und Fertilität.

In Deutschland gibt es gegenwärtig spannende Veränderungen, deren Analyse und Einordnung eine zentrale Aufgabe des Forschungsbereichs ist. Sowohl die periodische als auch die jahrgangsbezogene Geburtenrate sind zuletzt wieder etwas gestiegen. Allerdings ist die Geburtenrate immer noch deutlich unter der Ausgleichsrate und unterhalb der empirisch gemessenen Kinderwünsche. Auch Familienformen durchleben einen fundamentalen Wandel: Es gibt zunehmend Alleinerziehende und nichteheliche Lebensgemeinschaften, die Erwerbsbeteiligung der Mütter nimmt zu, und mehr als ein Drittel der Väter nimmt inzwischen Elternzeit.

In der Forschungsgruppe zu Familienleitbildern werden die Einstellungen der jungen Generation, ihr Verhalten und die gesellschaftlichen Leitbilder untersucht. Dazu wurde eine umfassende Befragung zu den Leitbildern junger Erwachsener durchgeführt. Nach der Erstbefragung von 5.000 Personen im Jahr 2012 nahmen 1.858 Personen 2016 an der Wiederholungsbefragung teil, so dass sich Veränderungen im Zeitverlauf messen lassen. Parallel wurden zentrale Komponenten dieser Studie auch in Frankreich und Ungarn durchgeführt. In der Forschungsgruppe Kinderlosigkeit und Kinderreichtum ist der Ausgangspunkt, dass der Rückgang der Geburtenrate vor allem auf den Anstieg dauerhaft kinderloser Frauen und den Rückgang kinderreicher Familien zurückzuführen ist und dass beide Phänomene weitgehend unterschiedliche Ursachen haben. Dabei geht es auch darum, welchen Einfluss Einstellungen und kulturelle Faktoren, Familienpolitik, Arbeitsmarkt und regionale Rahmenbedingungen auf die Fertilitätsentscheidungen haben. Zentral sind dabei die Analysen der je nach Bildung, Migrationshintergrund und Wohnort sehr unterschiedlichen Fertilitätsentwicklungen.

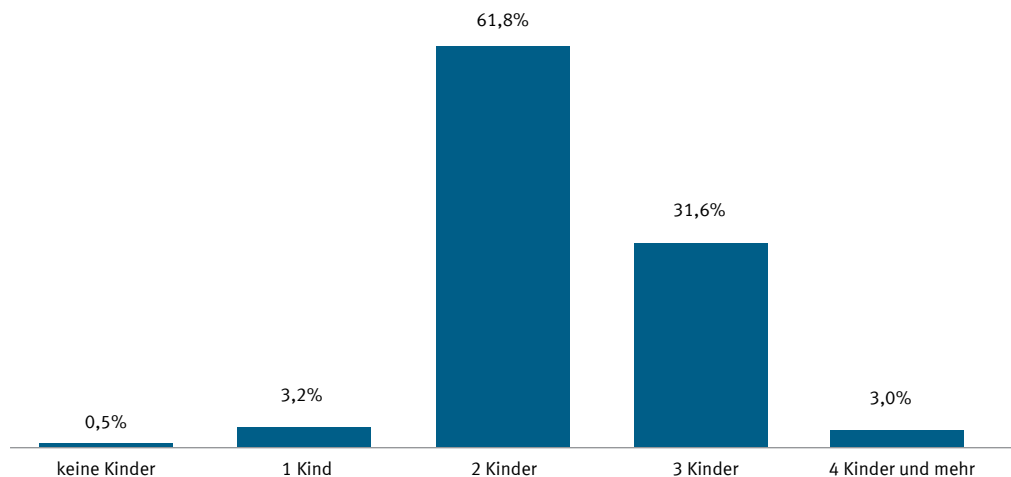
## FG Leitbildforschung

Im Jahr 2016 bearbeitete die Forschungsgruppe „Familienleitbilder“ verschiedene Fragestellungen und verfasste dazu Publikationen, die in deutsch- und englischsprachigen Journals erfolgreich eingereicht wurden. Eine beschäftigte sich damit, wie die Familienleitbilder von Personen aussehen, die nicht die für Deutschland typische Zweikindfamilie präferieren. Seit Jahrzehnten dominiert nämlich in der Bundesrepublik Deutschland das Leitbild der Zweikindfamilie.

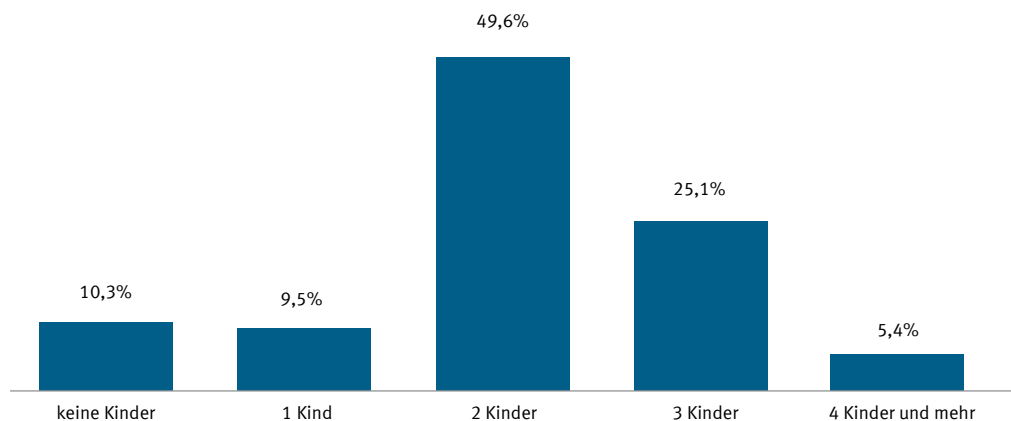
Im Leitbildsurvey (FLB 2012) wurden die Themen Kinderlosigkeit und Kinderreichtum abgefragt. Dabei wurde zunächst nach der idealen Kinderzahl für Familien

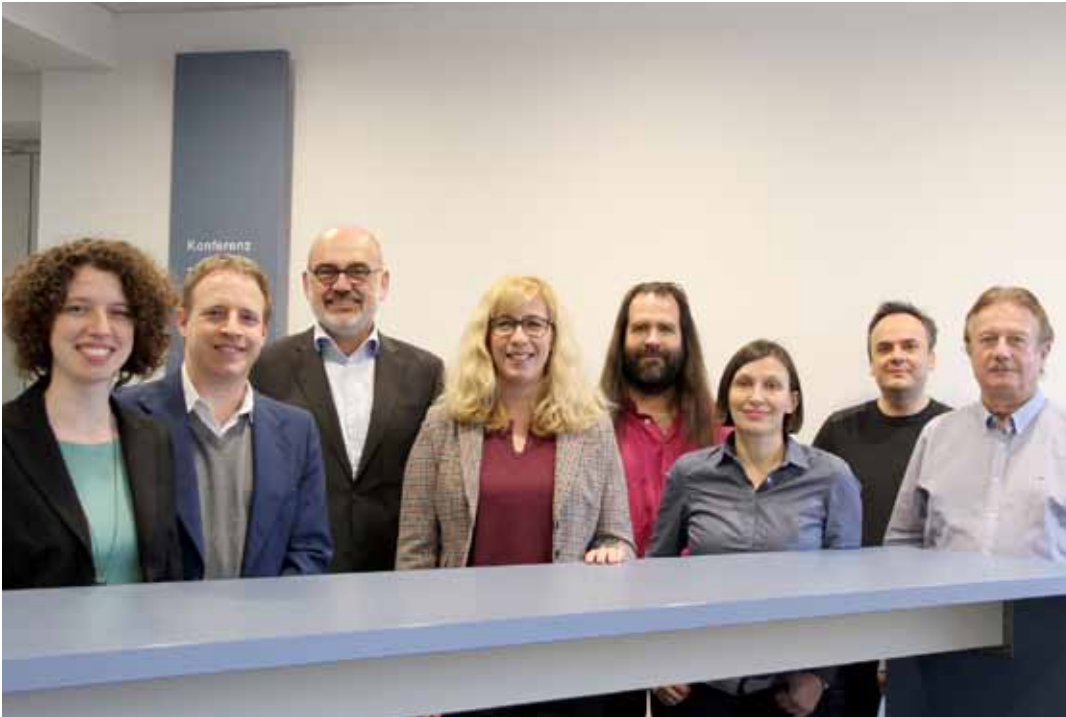
in Deutschland gefragt, wobei sowohl eine Zahl als auch eine Spanne genannt werden konnte. Hier bestätigt sich, dass die ideale Familiengröße mehrheitlich bei zwei Kindern liegt (61,8 %). Ein weiteres Drittel hält drei Kinder für die ideale Zahl. Keine Kinder, ein Kind oder vier und mehr Kinder werden von fast niemandem als ideale Familiengröße eingeordnet (s. obere Abbildung). Fragt man hingegen nach der persönlich für ideal gehaltenen Kinderzahl, dann sieht die Verteilung anders aus: Auf der persönlichen Ebene zeigt sich dieses Bild (s. untere Abbildung). Hier wollen ein Zehntel der 20- bis 39-Jährigen keine Kinder, ein weiteres Zehntel ein Kind. Ein Viertel der Befragten hält sogar mehr als zwei Kinder für ideal. Es wird deutlich, dass auf individueller Ebene die

Empfundene Ideal-Kinderzahl  
für Familien in Deutschland



Persönliches Leitbild:  
(Angestrebte) Familien-  
größe im Sample





Forschungsgruppe 1.1:  
 Katrin Schiefer, Dr. Martin Bujard, Prof. Dr. Norbert F. Schneider, Dr. Sabine Diabaté, Dr. Detlev Lück, Kerstin Ruckdeschel, Robert Naderi, Dr. Jürgen Dorbritz (von links)

Zweikindnorm sogar etwas weniger weit verbreitet ist (49,6 %), als sie in Deutschland allgemein für verbreitet gehalten wird (61,8 %). Die Daten zeigen außerdem eine hohe Motivation zur Elternschaft.

Insgesamt betonen 85,0 %, dass ihnen eigene Kinder wichtig sind. Auf persönlicher Ebene bestätigt sich dies auch bei der Einschätzung von kinderreichen Familien als „wundervoll“ (72,4 %). Ein anderes Bild zeichnet sich ab, wenn es um kinderreiche Familien in der gesellschaftlichen Wahrnehmung geht, d. h. wie die vermeintliche (subjektiv eingeschätzte) öffentliche Meinung zur Familiengröße aussieht: Nur rund ein Drittel der Befragten hält Kinderreiche für gesellschaftlich anerkannt, die einzelnen Befragten nehmen also ein kritisches gesellschaftliches Klima gegenüber Kinderreichen wahr. Im Gegensatz zu Kinderreichtum scheint Kinderlosigkeit zunehmend akzeptiert zu werden. Sowohl auf persönlicher Ebene (58,6 %) als auch in der Gesellschaft (64,8 %) wird Kinderlosigkeit als normal wahrgenommen. Es gibt also eine deutliche Abweichung zwischen dem, was Menschen für sich selbst als ideal bewerten

#### Forschungskooperationen

- Forschungskooperation mit INED, Paris: Die deutsch-französische Forschungsgruppe aus Kerstin Ruckdeschel, Anne Salles, Sabine Diabaté, Laurent Toulemon und Arnaud Régner-Loilier hat an einer gemeinsamen Publikation gearbeitet und auf der European Population Conference und der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vorgetragen.
- Forschungskooperation mit HDRI, Budapest, Ungarn: Teile des Fragebogens zu Familienleitbildern wurden in einem ungarischen Survey erhoben. Mit den Daten soll nun ein deutsch-ungarischer Vergleich stattfinden.
- Proseminar „Familienleitbilder: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ von Sabine Diabaté am Institut für Soziologie, Goethe-Universität, Frankfurt am Main.

und dem, was sie als allgemeinen gesellschaftlichen Mainstream wahrnehmen. Solche Paritätsunterschiede werden seit langem untersucht, jedoch selten unter Einbezug kultureller Vorstellungen zum Leben ohne oder mit vielen Kindern. Anhand der Daten des Leitbildsurveys konnte durch verschiedene Analysen (siehe Diabaté und Ruckdeschel 2016) gezeigt werden, dass kulturelle Idealvorstellungen einen zusätzlichen Erkenntnisgewinn zur Normabweichung liefern und dass Abweichler eine soziale Stigmatisierung wahrnehmen. Zudem überstrahlt bei der Kinderwunschparität von vier und mehr Kindern die hohe intrinsische Motivation alle ökonomischen und strukturellen Aspekte. Bei Kinderlosen zeichnet sich – im Vergleich zu den anderen Normabweichlern am stärksten – eine wahrgenommene Diskrepanz zur Mehrheitsgesellschaft ab.

#### Auswahl der wichtigsten Publikationen

✍ Bujard, Martin (2016): Das flexible Zweiverdienermodell und seine vielfältigen Chancen. In: *Analysen & Argumente* 214: 1-14.

✍ Diabaté, Sabine; Ruckdeschel, Kerstin (2016): Gegen den Mainstream – Leitbilder zu Kinderlosigkeit und Kinderreichtum zur Erklärung der Abweichung von der Zweikindnorm. *Zeitschrift für Familienforschung. Journal for Family Research*. 28/ 03.

✍ Lück, Detlev; Diabaté, Sabine; Ruckdeschel, Kerstin (2017): Cultural Conceptions of Family as Retardants of Change in Family Lives: The 'Leitbild' Approach. In: Cesnuitte, Vida; Lück, Detlev; Widmer, Eric D. (eds.): *Family Continuity and Change*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

#### Auswahl der wichtigsten Vorträge

📖 Bujard, Martin (12.01.2016): Demographic Change and Family Policy in Germany: The Reconciliation Strategy. German-Japanese Symposium, Berlin.

📖 Schiefer, Katrin (08.07.2016): Cultural Family Patterns in Germany. ESA RN 13 Interim Meeting, Parenthood: Perspectives on Family Lives, University of Bristol.

📖 Lück, Detlev (10.07.2016): Capturing Cultural Conceptions Interviews Based on Family Drawings. International Sociological Association, Wien

📖 Diabaté, Sabine (02.09.2016): "Should I stay or should I leave?" Cultural factors of advocacy on fathers' leave in Germany. European Population Conference, Mainz.

📖 Lück, Detlev; Schiefer, Katrin; Diabaté, Sabine; Ruckdeschel, Kerstin (02.09.2016): Cultural Family Conceptions as Inhibitor for Changes in Family Lives: The "Leitbild" Approach. European Population Conference, Mainz



#### FG Kinderlosigkeit und Kinderreichtum

Untersucht man den Rückgang der Geburtenraten seit Mitte der 1960er Jahre differenziert nach Paritäten, so zeigt sich, dass er auf zwei demografische Entwicklungen zurückzuführen ist: zum einen auf die wachsende Verbreitung von Menschen, die dauerhaft kinderlos bleiben und zum anderen auf den Rückgang von Kinderreichen, die drei oder mehr Kinder bekommen. Durch die Forschungsgruppe „Kinder-

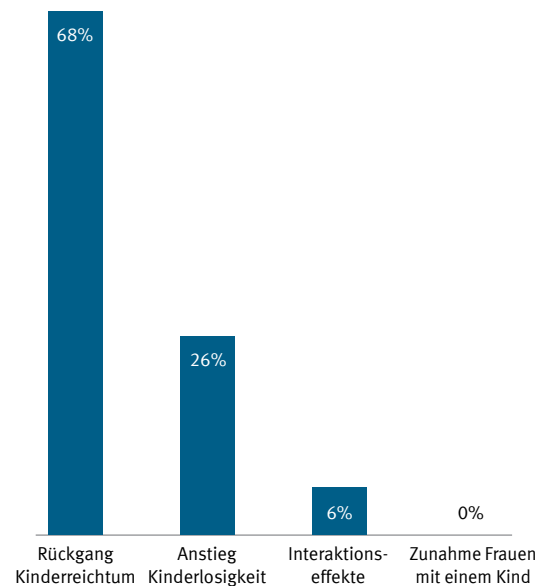


Forschungsgruppe 1.2: Dr. Detlev Lück, Dr. Martin Bujard, Ralina Panova, Dr. Uta Brehm, Dr. Jasmin Passet-Wittig, Robert Naderi, Kai Dreschmitt, Linda Lux (von links). Es fehlt Dr. Manfred Scharein.

losigkeit und Kinderreichtum“ wurde erstmals der Anteil beider Phänomene auf den Geburtenrückgang exakt mittels Dekompositionsmethoden berechnet. Demnach ist der Geburtenrückgang zu 68,0 % auf den Rückgang von kinderreichen Frauen zurückzuführen und nur zu 25,9 % auf den Anstieg von dauerhaft Kinderlosen. Die Analysen haben auch gezeigt, dass sich diese Effekte im Zeitverlauf unterscheiden, zuletzt war der Anstieg der Kinderlosigkeit der zentrale Treiber. Mit dieser differenzierten Betrachtung lassen sich nicht nur Geburtenentwicklungen genauer beschreiben, sondern auch ihre maßgeblichen Ursachen präziser bestimmen.

Bei der Geburtenentwicklung ist mittlerweile eine Trendwende auf niedrigem Niveau erkennbar. Das Ende des Geburtenrückgangs wird durch den Geburtsjahrgang 1968 markiert, in dem die Frauen im Durchschnitt nur 1,49 Kinder zur Welt gebracht haben. Das ist der tiefste Wert in der jüngeren deutschen Geschichte nach 35 Jahren des Rückgangs. In den nachfolgenden Jahrgängen ist die Geburtenrate wieder deutlich angestiegen. Für zwei Jahrgänge lässt sich dies mittlerweile an der endgültigen Kinderzahl in der amtlichen Bevölkerungsstatistik ablesen; für

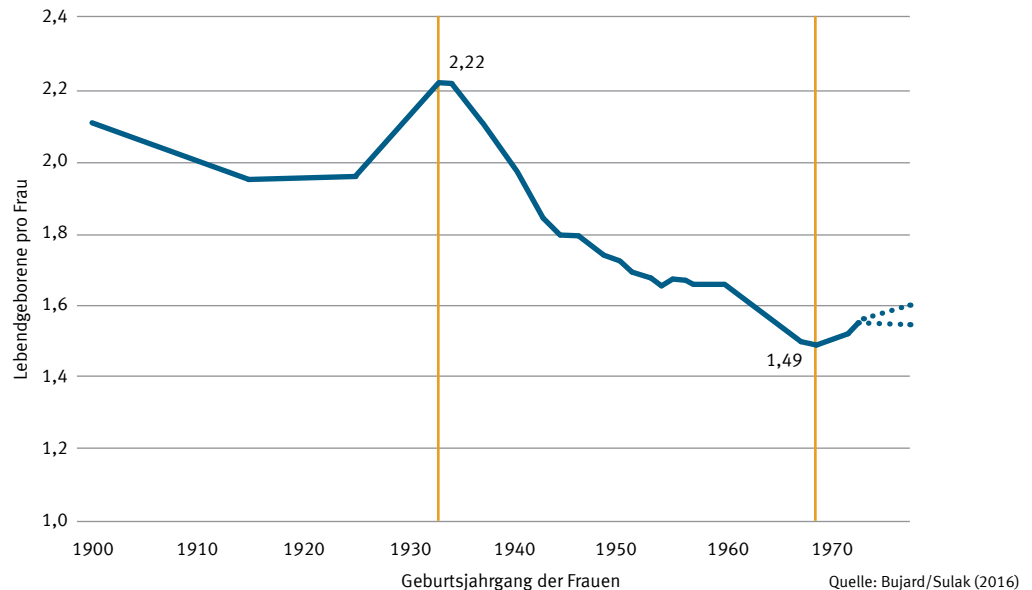
spätere Jahrgänge, in denen vereinzelt noch Geburten zu erwarten sind, lässt es sich hochrechnen. Demnach wird die endgültige Kinderzahl von Frauen, die 1973 geboren wurden, einen Durchschnitt von 1,56 erreichen. Für die nachfolgenden Jahrgänge ist sogar



Quelle: Bujard/Sulak (2016)

Demografische Ursachen des Geburtenrückgangs, der sich zwischen den Frauenjahrgängen 1933 und 1968 vollzog

### Entwicklung der Kohorten- fertilität in Deutschland



mit einem Anstieg auf knapp 1,60 zu rechnen. Trotz der Zunahme liegt die Geburtenrate in Deutschland allerdings noch immer weit unter dem Ersatzniveau von 2,1 Kindern pro Frau.

Die Gründe für den berechneten Anstieg sind vielfältig. Zum einen hat die Familienpolitik einen Anteil daran, insbesondere der Anspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder unter drei Jahren und der damit verbundene intensive Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen in den letzten 12 Jahren. Ein weiterer Grund ist, dass der Anteil von Frauen mit Migrationshintergrund, deren Geburtenrate im Durchschnitt etwas höher liegt, gestiegen ist.

Der Vergleich von altersspezifischen Geburtenraten ergibt, dass vor allem Menschen in vergleichsweise „hohem“ Alter heute mehr Kinder bekommen – insbesondere bei Akademikerinnen. Innerhalb von zehn Jahren, zwischen den Jahren 2002-04 und 2012-14, ist der Anteil der Erstgeburten von Frauen ab 35 Jahren um 40 % gestiegen. Das legt den Verdacht nahe, dass auch in der Reproduktionsmedizin ein Grund für die Trendwende in der Geburtenentwicklung zu finden ist. Auf sie hat das BiB daher in Kooperation mit dem Institut für Arbeits-,

Sozial- und Umweltmedizin der Universitätsmedizin Mainz (ASU), dem Kinderwunschzentrum der Universitätsmedizin Mainz sowie mit der Evangelischen Hochschule Darmstadt (EHD) einen genaueren Blick geworfen. Unter anderem wurde untersucht, ob sich Nutzer der Reproduktionsmedizin von der Gesamtheit der von Infertilität Betroffenen unterscheiden. Kinderlose, Verheiratete sowie in Vollzeit erwerbstätige Frauen finden sich besonders häufig in Behandlung. Für jene, die sich reproduktionsmedizinisch behandeln lassen, ist das Lebensziel Elternschaft von herausgehobener Bedeutung.

#### Forschungskooperationen

- Im Bereich der Reproduktionsmedizin gibt es eine Kooperation mit den US-amerikanischen Wissenschaftlern Julia McQuillan (University of Nebraska) und Arthur L. Greil (Alfred University, NY).
- Für einen länderübergreifenden Vergleich zur Einstellung gegenüber elterlichen Beschäftigungsverhältnissen arbeitet Ralina Panova mit Isabella Buber-Ennser (VID, Wien) zusammen.

## Auswahl der wichtigsten Publikationen

✍ Bujard, Martin; Diabaté, Sabine (2016): Wie stark nehmen Kinderlosigkeit und späte Geburten zu? Neue demografische Trends und ihre Ursachen. In: *Der Gynäkologe* 49,5: 393-404.

✍ Bujard, Martin; Sulak, Harun (2016): Mehr Kinderlose oder weniger Kinderreiche? In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 68 (3): 487-514.

✍ Panova, Ralina; Buber-Ennser, Isabella (2016): Attitudes towards Parental Employment: A Ranking across Europe, Australia, and Japan. In: *Journal of Research in Gender Studies* 6: 11-37.

✍ Passet-Wittig, Jasmin; Schneider, Norbert F.; Letzel, Stephan; Schuhrke, Bettina; Seufert, Rudolph; Zier, Ulrike; Münster, Eva (2016): Prävalenz von Infertilität und Nutzung der Reproduktionsmedizin in Deutschland. In: *Journal für Reproduktionsmedizin und Endokrinologie* 13 (3): 80-90.

✍ Ruckdeschel, Kerstin; Sauer, Lenore; Naderi, Robert (2016): Reliability of retrospective event histories within the German Generations and Gender Survey: The role of interviewer and survey design factors. In: *Demographic Research* 34, 11: 321-358.

## Auswahl der wichtigsten Vorträge

📄 Passet-Wittig, Jasmin (07.07.2016): Couples' decision-making on starting or extending a family with the help of reproductive medicine. European Sociology Association, Bristol.

📄 Panova, Ralina (10.7.2016): How do Individual Attitudes and Social Norms Influence Third or Higher Order Births in Western Germany, France and Bulgaria? ISA Forum of Sociology, Wien.

📄 Bujard, Martin; Passet-Wittig, Jasmin; Mühlichen, Michael (10.07.2016): How the Paradigm Shift in Germany's Family Policy Affects Mothers' Labour Force Participation. International Sociological Association, Wien.

📄 Naderi, Robert; Lux, Linda (1.9.2016): Large Families in Germany: Socioeconomic Conditions for their Development from a Life Course Perspective. European Population Conference, Mainz.

📄 Bujard, Martin; Lück, Detlev (26.09.2016): Wie Kinderreichtum zum Ausnahmmodell privater Lebensführung wurde. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Bamberg.



Unterstützt werden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durch die Beschäftigten im nichtwissenschaftlichen Bereich: Sybille Steinmetz, Wiebke Hamann, Ingeborg Beyer, Silvia Ruppenthal, Britta Müller, Hubert Toporowitz, Beatrix Feiler-Fuchs, Ilka Drögemeier (von links). Es fehlen: Sigrig Murena, Nicole Zender und Bernhard Gückel.





## V. Politikberatung und Öffentlichkeitsarbeit

Neben der wissenschaftlichen Forschung ist die Politikberatung eine wesentliche Aufgabe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. Dabei müssen für das Jahr 2016 folgende Aktivitäten besonders hervorgehoben werden, die an anderer Stelle bereits ausführlicher beschrieben sind: Zum einen veröffentlichte das BiB die Ergebnisse einer Erhebung zur interkulturellen Öffnung des Öffentlichen Dienstes (s. dazu Seite 34), zum anderen fertigte es einen ersten Ergebnisbericht für ein Projekt mit dem staatlichen Forschungsinstitut KIHASA aus Südkorea an (ab Seite 55).

### Tätigkeiten in Expertengremien

Der Expertenrat Demografie wurde im September 2014 eingesetzt und tritt mehrmals im Jahr zusammen, um über die Folgen des demografischen Wandels in ihren verschiedenen Facetten zu diskutieren, die Demografiestrategie der Bundesregierung wissenschaftlich zu begleiten und den Bundesinnenminister zu beraten. Ob in der Familie, im Erwerbsleben oder im Alter – die Formen des

Zusammenlebens in unserem Land verändern sich. Der Expertenrat Demografie ist interdisziplinär ausgerichtet, um der Vielfalt dieses Wandels Rechnung zu tragen. Auch im Jahr 2016 traf sich das Gremium mehrfach in Berlin unter Beteiligung von Prof. Dr. Norbert F. Schneider. Ein Thema war die Integration von Flüchtlingen. Hierbei waren sich die Teilnehmer einig, dass neben Spracherwerb und Erwerbstätigkeit auch die gesellschaftliche Teilhabe außerhalb des Arbeitslebens und in eigenen sozialen Netzwerken von großer Bedeutung ist.

Dr. Jürgen Dorbritz gehört dem Familienbeirat beim BMFSFJ an. Auch Dr. Martin Bujard brachte sich in verschiedenen Fachgremien ein. So erarbeitete er für die Konrad-Adenauer-Stiftung eine Expertise zum Thema „Das flexible Zweiverdienermodell und seine vielfältigen Chancen“ und war als Experte für die Enquetekommission V über die „Zukunft der Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen“ geladen. Des Weiteren gehört er der Arbeitsgruppe „Eckpunkte für ein Fortpflanzungsmedizinengesetz“ der Nationalen Akademie der Wissenschaften (Leopoldina) an.

Frank Swiaczny vertrat die Bundesregierung bei der UN



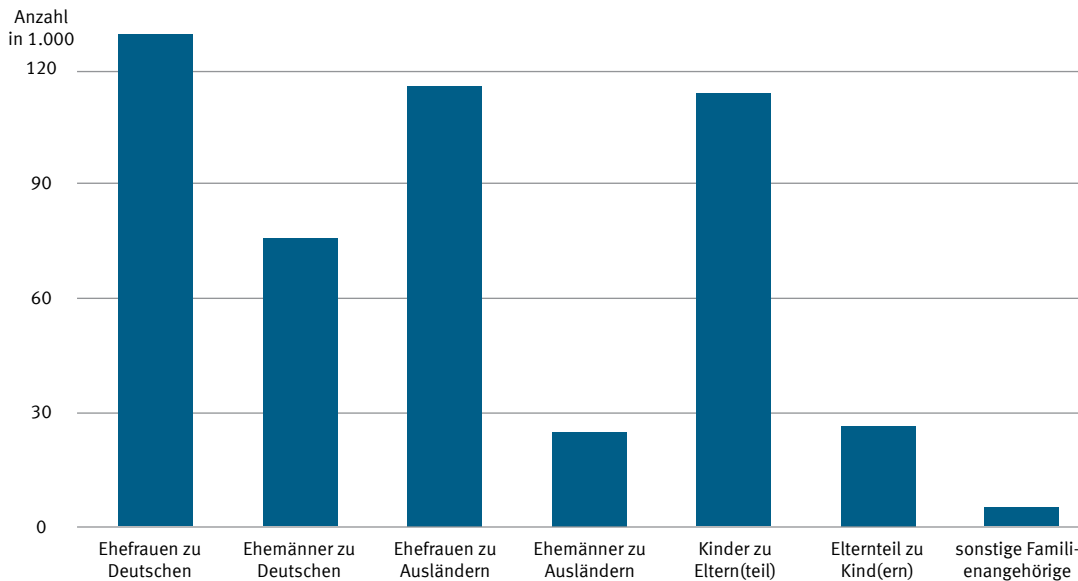
### UN Kommission für Bevölkerung und Entwicklung

Wie in den Vorjahren war das BiB durch Frank Swiaczny mit einem Experten an der deutschen Delegation zur UN Kommission für Bevölkerung und Entwicklung in New York beteiligt. Bei der 49. Sitzung der Kommission vom 11. bis 15. April 2016 stand die Umsetzung der im letzten Jahr vorgestellten nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) im Mittelpunkt. Die Kommission hat die Bedeutung verlässlicher und aktueller Daten und Statistiken zu Größe, Wachstum, Verteilung und weiteren sozioökonomischen Merkmalen der Bevölkerungen für die Erreichung der 17 international vereinbarten Entwicklungsziele bekräftigt. UN Generalsekretär Ban Ki-moon erklärte während der Verhandlungen, dass Menschen zwar niemals auf Zahlen reduziert werden könnten, Statistiken aber unerlässlich seien, um Fortschritt zu messen. Die Kommission hat sich damit erstmals explizit auch mit Kapitel XII.A des Aktionsprogramms der internationalen Konferenz für Bevölkerung und Entwicklung von Kairo zu Datenerhebung, Datenana-

lyse und Datenverbreitung beschäftigt, die auch einen aktuellen Schwerpunkt der deutschen Entwicklungszusammenarbeit darstellen. Im Namen der deutschen Delegation betonte Frank Swiaczny in einer Rede vor der Kommission, dass der Zugang zu verlässlichen, aktuellen und differenzierten Daten für das Erreichen der 2015 beschlossenen nachhaltigen Entwicklungsziele der VN entscheidend sei. Deutschland richtet deshalb schon seit geraumer Zeit den Blick verstärkt auf die Verwendung demografischer Daten für die Analyse von Bevölkerungsdynamiken in der Entwicklungskooperation, um faktenbasierte Planung und Entscheidungsfindung zu fördern. Das BiB hat hierzu aktuell eine Kooperation mit der GIZ vereinbart und beteiligt sich an Workshops in afrikanischen Partnerländern.

### Broschüre „Daten, Fakten, Trends“

Die neu aufgelegte Broschüre zur demografischen Entwicklung mit dem Titel „Bevölkerungsentwicklung 2016. Daten, Fakten, Trends zum demografischen Wandel“ wurde mit den aktuell verfügbaren



Familiennachzug\* nach Art der Familienzugehörigkeit, Deutschland, Summe der Jahre 2006 bis 2014

\* Familiennachzug ausländischer Personen zu Familienangehörigen in Deutschland, Zahlen liegen erst ab 2006 vor. Datenquelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Ausländerzentralregister, Berechnungen: BiB

Zahlen versehen. Sie ist die am häufigsten heruntergeladene Publikation auf den Internetseiten des Instituts. Zielgruppe sind interessierte Bürger ebenso wie Mitarbeiter staatlicher Einrichtungen. In Reaktion auf das Migrationsgeschehen in Deutschland in den letzten Jahren wurde vor allem der Abschnitt Außenwanderungen um Aussagen zu den einzelnen Zuwanderergruppen ergänzt. Die Abbildung zeigt z. B. die unterschiedlichen Größenordnungen der Gruppen von Personen, die im Rahmen des Familiennachzugs nach Deutschland kamen. So zogen zwischen 2006 und 2014 vor allem Ehefrauen zu ihren deutschen bzw. ausländischen Ehepartnern nach Deutschland, danach folgten Kinder, die zu ihren Eltern(teilen) nach Deutschland kamen.

### Unterstützung der Bundesregierung

Im zweiten Halbjahr waren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit der Erstellung von Beiträgen für die „demografische Bilanz der Bundesregierung zum Ende der 18. Legislaturperiode“ befasst. Diese knüpft an die im Jahr 2015 weiter-

entwickelte Demografiestrategie der Bundesregierung und die dort definierten Ziele an: die Stärkung des wirtschaftlichen Wachstumspotenzials, die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und gleichwertiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land sowie die Gewährleistung solider Finanzen für die Handlungsfähigkeit des Staates und verlässliche soziale Sicherungssysteme. Die Bilanz zeigt die Vielzahl und die große Bandbreite der Maßnahmen auf, welche die Bundesregierung zur Gestaltung des demografischen Wandels ergriffen hat. Sie wurde von Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière dem Kabinett vorgelegt. Insbesondere im Rahmen der Ressortabstimmung des Kapitels 2 „Zur demografischen Entwicklung in Deutschland“ wurde die Expertise des BiB nachgefragt. Über die Veröffentlichung der demografiepolitischen Bilanz wurde in verschiedenen Medien ausführlich berichtet.

Am 1.12.2016 hat Deutschland für ein Jahr die G20-Präsidentschaft übernommen. In Vorbereitung dieser Präsidentschaft erarbeitete das BiB für das BMI eine Übersicht über die demografische Situation in

den G20-Staaten. Die G20-Staaten (ohne die Europäische Union) haben gegenwärtig eine Bevölkerungszahl von rund 4,5 Milliarden, was einem Anteil von 61 % an der Weltbevölkerung entspricht. Bis zum Jahr 2050 könnte sich die Bevölkerungszahl nach den Vorausberechnungen der UN auf etwa 5,1 Milliarden erhöhen. Durch das schnellere Wachstum in anderen Teilen der Welt bedeutet dies trotzdem eine Verringerung des Anteils an der Weltbevölkerung auf rund 52 %. Im Hinblick auf die demografische Alterung lassen sich die G20-Staaten in drei große Gruppen unterteilen:

- Staaten, in denen die Alterung bereits weit fortgeschritten ist, dazu gehören: Japan, Deutschland, Italien.
- Staaten mit einem bisher moderaten Alterungsprozess, in denen der Anteil der jungen Generation noch über dem der älteren liegt, dazu gehören: Argentinien, Australien, China, Frankreich, Großbritannien, Kanada, Korea, Russland, USA.
- Staaten mit einer bisher nur geringen Alterung, in denen aber in den nächsten Jahrzehnten mit einem sehr starken Alterungsprozess zu rechnen ist, dazu gehören: Brasilien, Indien, Indonesien, Mexiko, Saudi Arabien, Südafrika, Türkei.

Mit Aufgaben der Aktualisierung oder Prüfung von Daten und Fakten waren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zudem an Berichten der Bundesregierung beteiligt, darunter der „Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit“, der „Zweite Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung der ländlichen Räume“ und der „11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration – Teilhabe, Chancengleichheit und Rechtsentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft Deutschland“.

### **BiB informiert**

Bei der mittlerweile 9. Informationsveranstaltung des BiB im Berliner i-Punkt präsentierten am 3. November 2016 Wissenschaftler des Instituts vor gut 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Ministerien und anderen Behörden aktuelle demografische Befunde. Im Fokus standen diesmal die Themen Gesellschaftlicher Zusammenhalt, die Chancen der

Demografischen Dividende, der Anteil von Migranten im öffentlichen Dienst sowie Ursachen für die gesunkene Zahl kinderreicher Familien.

Der Direktor des BiB, Prof. Dr. Norbert F. Schneider, stellte die Einflussfaktoren auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland vor und gab Antworten auf die Frage, wie dieser gefördert werden kann. Dabei liegen die Gründe für die aktuelle Fokussierung auf das Thema durch Politik und Gesellschaft in der öffentlichen Debatte, die sich darauf konzentriert, inwieweit der Zusammenhalt in der Gesellschaft abnimmt und bedroht ist.

### **Demografieportal des Bundes und der Länder**

Das unter [www.demografie-portal.de](http://www.demografie-portal.de) zu findende Demografieportal des Bundes und der Länder wird seit seiner Initiierung vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung redaktionell betreut. Dabei wurde das Informationsangebot stetig ausgebaut: Mittlerweile bietet das Portal etwa 390 Grafiken, Berichte und Konzepte von Bund und Ländern sowie mehr als 170 Beispiele guter Praxis aus Stadt und Land. Allein im Jahr 2016 wurden hier etwa 130 Meldungen aus den Ländern und über 80 Meldungen vom Bund veröffentlicht. Ein Newsletter sorgt dafür, dass Interessierte regelmäßig über Neuigkeiten auf diesem Gebiet informiert bleiben. Allerdings geht es auf dem Demografieportal nicht allein um Information, auch der Dialog und Austausch mit anderen Akteuren steht im Mittelpunkt. Im Jahr 2016 wurden zwei große Online-Dialoge initiiert: Der erste beschäftigte sich mit „Digitalen Dörfern“ und der Frage, ob digitale Daseinsvorsorge eine neue Chance für den ländlichen Raum sein kann. Der zweite Praxisdialog befasste sich mit den Ansätzen und Erfahrungen im Rahmen des Themas „Familienfreundliche Kommunen“.

### **Tag der offenen Tür**

Die Bundesregierung hatte am 27. und 28. August zum Tag der offenen Tür eingeladen – und fast 100.000 Gäste kamen. Kanzleramt, Bundespressamt, die Bundesministerien und in diesem Jahr auch der Bundesnachrichtendienst waren trotz hochsommerlicher Temperaturen einmal mehr

Besuchermagnete. Die diesjährigen thematischen Schwerpunkte – Migration und Integration, Digitale Agenda, Energiewende, Verbraucherschutz und Gesundheit – fanden viel Interesse. Aussteller und Experten freuten sich über intensive Gespräche mit den Besucherinnen und Besuchern.

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung war gleich doppelt präsent, und zwar mit je einem Stand für das Institut und einem für das Demografieportal.

An beiden Ausstellungsflächen wurden Flyer und Broschüren verteilt, rege Diskussion geführt und Quizfragen beantwortet. Wie das Bundespresseamt berichtete, wird der Tag der offenen Tür auch bei ausländischen Besuchern immer beliebter. So konnte die Bundesregierung neben Gästen aus dem ganzen Bundesgebiet auch viele Besucher unter anderem aus Frankreich, der Schweiz, den Niederlanden, Großbritannien, den USA, Brasilien, China, Japan, Indien und Vietnam willkommen heißen.



Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière besucht am Tag der offenen Tür das Demografieportal mit Yvonne Eich und Dr. Bernhard Köppen



## VI. Aus dem BiB

### Wissenschaftliche Vernetzung

#### Kooperation mit KIHASA

Im Frühjahr des Jahres 2016 vereinbarten das Korea Institute for Health and Social Affairs (KIHASA) und das BiB ein Kooperationsprojekt. Ziel dieses Projekts war es, fundierte demografische Erkenntnisse über die Bevölkerungsentwicklung des wiedervereinigten Deutschlands während der letzten 25 Jahre auszuwerten sowie diese mit der demografischen Situation in Nord- und Südkorea zu vergleichen. Mit dieser Analyse möchte das KIHASA mögliche Parallelen zu einer eventuellen Wiedervereinigung der beiden koreanischen Staaten identifizieren.

Im Mai 2016 unterzeichneten Prof. Dr. Norbert F. Schneider (BiB) und der Präsident des KIHASA, Dr. Sangho Kim, eine Kooperationsvereinbarung zwischen beiden Instituten mit dem Titel „Comparison of the demographic situation in Korea and Germany with a special focus on population changes and socioeconomic impact before and after the German

Reunification“. Die Kooperation hat eine Laufzeit bis Ende 2017 und sieht unter Zuhilfenahme statistischer und kartografischer Auswertungen diverse Publikationen vor. Sie beinhaltet des Weiteren mehrere Meetings in Seoul und Wiesbaden sowie einen zweiwöchigen Wissenschaftleraufenthalt in Sejong.



Prof. Dr. Norbert F. Schneider mit KIHASA-Präsident Sangho Kim nach der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags

Gäste am BiB-Forschungskolloquium: Frans Willekens, Toshihiko Hara und Helga de Valk (v.li.)



#### Forschungskolloquium

Das seit vielen Jahren am Institut etablierte Forschungskolloquium für den Austausch mit externen Forschern und die interne Qualitätssicherung wurde auch im Jahr 2016 fortgeführt. Allerdings musste die Zahl der Kolloquien wie schon im Vorjahr aufgrund der Umbaumaßnahmen im Haus und des damit zusammenhängenden Mangels an entsprechenden Sitzungsmöglichkeiten eingeschränkt werden. Für das Jahr 2017 soll die Veranstaltung wieder in größerer Regelmäßigkeit durchgeführt werden. Im Rahmen des Forschungskolloquiums wurden folgende Vorträge gehalten:

- **FRANS WILLEKENS**  
*Max Planck Institute for Demographic Research*  
The Emigration Decision
- **TOSHIHIKO HARA**  
*Präsident der japanischen Gesellschaft für Demografie*  
Familienleitbilder in Japan
- **HELGA DE VALK**  
*Netherlands Interdisciplinary Demographic Institute*  
Relationship trajectories and life paths of (children of) immigrants

#### DGD-Arbeitskreis am BiB

Die Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung in Deutschland erfordert in vielen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft ein Umdenken und die Bereitschaft, sich auf neue Wege einzulassen. Dies wurde beim Forum des Arbeitskreises „Demografische und gesellschaftliche Entwicklungen“ der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD) am 31. Oktober 2016 im BiB einmal mehr deutlich. Zu den Referenten vor gut 30 Teilnehmern gehörten u. a. Herr Michael Krüger (Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft), Frau Prof. Dr. Christina Benita Wilke (FOM Hochschule für Oekonomie und Management, Bremen) oder Herr Dr. Andreas Mergenthaler vom BiB. Letzterer berichtete aus den Forschungsergebnissen des BiB-Projekts „Transitions and Old Age Potential (TOP)“ über Potenziale älterer Menschen am Arbeitsmarkt, in der Familie und in der Zivilgesellschaft.

#### Berufungen & Wahlen

Während der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD), die vom 9. bis 11. März 2016 stattfand, fand die Wahl eines neuen Vorstands statt. Dabei wurde Frau Prof. Dr. Gabriele



Die frühere und die neu gewählte Vorstandschaft der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD)

Doblhammer (Universität Rostock) zur neuen Präsidentin gewählt. Sie löste damit den bisherigen Präsidenten Prof. Dr. Tilman Mayer ab, der das Amt sechs Jahre innehatte. Des Weiteren rückte der Direktor des BiB, **Prof. Dr. Norbert F. Schneider**, als Vizepräsident in das Gremium auf. Die restlichen Mitglieder des neuen Vorstandes sind Prof. Dr. Michaela Kreyenfeld (Hertie School of Governance, Berlin), Dr. Bettina Sommer (Statistisches Bundesamt, Wiesbaden) sowie Dr. Elke Hoffmann (Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin). Als neue Geschäftsführerin fungiert Dr. Christina Westphal (Rostocker Zentrum zur Erforschung des Demografischen Wandels).

- Frau **Dr. Andrea Werdecker** wurde als Mitglied in den Wissenschaftlichen Rat der Global Burden of Disease (GBD)-Studie berufen.

- **Prof. Dr. Dr. med. Ulrich Mueller** wurde erneut als Gutachter im BMBF-Förderprogramm „Clinical trials with a high relevance for patient care“ berufen. Zudem wurde er vom Wissenschaftsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern als Gutachter im Programm „Exzellenzförderung – Nachwuchsförderung in der Exzellenzforschung“ Mecklenburg-Vorpommern bestellt. Die Förderung erfolgt aus Mitteln

des Europäischen Sozialfonds (ESF) innerhalb der Strukturfondsperiode 2014 bis 2020.

- **apl. Prof. Dr. Bernhard Köppen** wurde als Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Leibniz-Forum für Raumwissenschaften) bis 2020 wiederberufen.

#### Lehrveranstaltungen

- **Prof. Dr. Dr. med. Ulrich Mueller** erfüllte einen Lehrauftrag „Epidemiology: Research Design and Exemplary Studies“ im Frühjahr 2016 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich und im Herbstsemester 2016/17 an der Universität Rostock.

- **Dr. Andreas Mergenthaler** hielt im Jahr 2016 drei Lehrveranstaltungen ab: „Fortgeschrittene Themen der Bevölkerungswissenschaft: Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf den Übergang in den Ruhestand“ an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (im Wintersemester 2016/2017 und im Sommersemester 2016) sowie „Diseases and Social Inequalities“ im Rahmen des Moduls Prevention in Medicine and Public Health an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Wintersemester 2015/2016).

- Innerhalb des Moduls „Prevention in Medicine and Public Health“ des Studiengangs „Master of Science in Epidemiology (MSE)“ am Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik (IMBEI) an der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz hielt **Dr. Heiko Rüger** die Lehrveranstaltung „Social Medicine – Aspects from Debt and Poverty“.

- **Apl. Prof. Dr. Bernhard Köppen** hielt im Sommersemester 2016 die Vorlesung „Einführung in die Bevölkerungs- und Sozialgeographie“ an der Universität Koblenz-Landau (Campus Landau).

- **Frank Swiaczny** hat im Wintersemester 2015/2016 eine Lehrveranstaltung an der Universität Mainz im Rahmen des Masterstudiengangs Epidemiologie im Modul „Einführung in die Epidemiologie und Biometrie“ gehalten. Darin widmete er sich den Themen „Bevölkerungstypen“ und „Demographische Methoden“.

Bundesinnenminister  
Dr. Thomas de Maizière  
wird von Prof. Dr. Norbert F.  
Schneider am BiB begrüßt



## Gäste am BiB

- Am 19. Januar 2016 hat der Bundesminister des Innern, **Dr. Thomas de Maizière**, erneut das BiB besucht. Dies war bereits der zweite Besuch in seiner Funktion als oberster Dienstherr des Instituts. Nach einem Arbeitsgespräch mit dem Direktor des BiB, Prof. Dr. Norbert F. Schneider erfolgte ein Rundgang durch das Institut, bei dem sich der Minister über die aktuelle Forschungsarbeit der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen informierte. Begleitet wurde er dabei von Frau Beate Lohmann (Abteilungsleiterin Organisation im BMI) und Frau Dr. Marie-Luise Streeck (Referatsleiterin im BMI). Zuvor hatte Herr Dr. de Maizière das Statistische Bundesamt besucht und dort Gespräche über diverse aktuelle Themen und künftige Planungen geführt.

- Herr MdB **Martin Gerster**, Mitglied des Haushaltsausschusses, kam am 14. Juni 2016 nach Wiesbaden und informierte sich vor Ort über Funktion und Aufgaben des BiB. Nach einem Gespräch mit der Institutsleitung folgte eine Vorstellung ausgewählter Forschungsschwerpunkte des Instituts und ein Treffen mit Mitgliedern des Personalrats.

- Für einen umfassenden Artikel über alle 40 Forschungseinrichtungen des Bundes kam Herr **Dr. Jens Schmidt** vom Bundespresseamt am 20. Mai nach Wiesbaden. Neben einem ausführlichen Interview mit Herrn Prof. Norbert F. Schneider waren auch die beiden Forschungsschwerpunkte „Familienleitbilder“ und „Transitions and Old Age Potential“ Inhalte der Besprechung. Der Artikel über die Ressortforschungseinrichtungen ist auf der Seite der Bundesregierung veröffentlicht.

- Darüber hinaus gab es noch drei Besuche ausländischer Delegationen: Am 26. Februar besuchten vier Teilnehmer des kanadischen Parliamentary Internship Programm der **National Assembly of Quebec** das BiB, um sich über Aspekte des demografischen Wandels in Deutschland zu informieren. Die kanadische Delegation interessierte sich vor allem für die Folgen der demografischen Alterung für die sozialen Sicherungssysteme.

Studierende des Department of Urban Studies and Regional Development der **Nicolaus Copernicus University Torun** (Polen) unter Leitung von Dr. Stefania Sroda-Murawska waren am 13. Mai am BiB, um sich über dessen Arbeit und Aufgaben zu informieren.

Am 12. Oktober empfing das BiB eine koreanische Delegation des **Gyeonggi Human Resource Development Center**. Ziel der Delegation war es, Eindrücke von Einrichtungen, die sich mit Bevölkerungsfragen beschäftigen, zu gewinnen sowie deren Arbeit, Organisation und Forschungsergebnisse kennenzulernen. Der Delegationsbesuch stand unter dem Titel „Overseas Benchmarking for Population Policy 2016 - Germany, Switzerland, Netherlands“.

auf der Untersuchung der Dauer des partnerschaftlichen Entscheidungsprozesses für die Nutzung der Reproduktionsmedizin.

- Frau **Andrea Werdecker** wurde nach Bestehen der mündlichen Prüfung am 1. März 2016 vom Fachbereich Medizin der Philipps-Universität Marburg zum Doktor der Medizinwissenschaften (Dr. rer. med.) promoviert.

- Herr **Andreas Ette** promovierte an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld zum Thema der Europäisierung der deutschen Flüchtlings- und Migrationspolitik. Mit der mündlichen Prüfung am 15. November 2016 hat er seine Promotion zum Dr. phil. erfolgreich abgeschlossen.

### Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Förderung und Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses ist eine wesentliche Zielsetzung der Institutsleitung. Zu diesem Zweck besuchten auch im Jahr 2016 die Doktorandinnen und Doktoranden des Instituts regelmäßig die Forschungskolloquien, die das BiB gemeinsam mit der Universität Mainz veranstaltet.

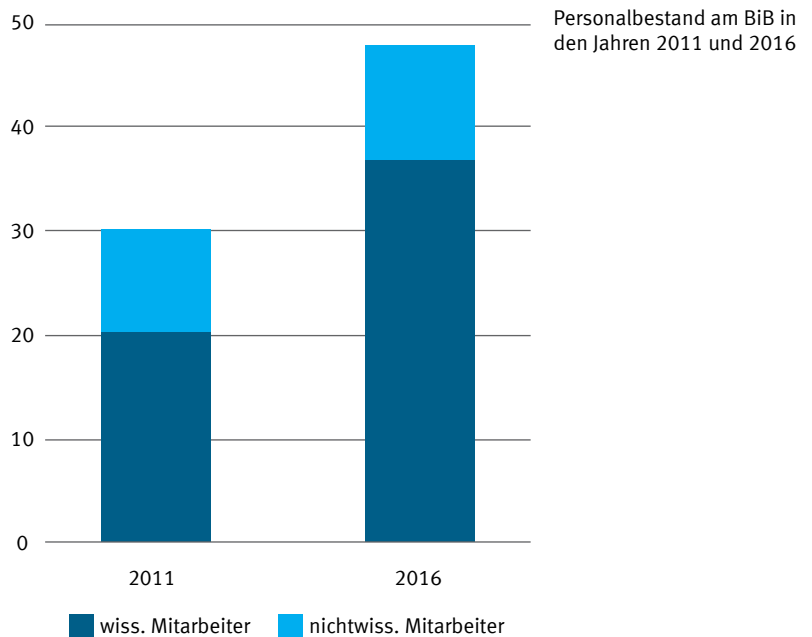
### Personalia

Im Laufe des Jahres nahmen fünf neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeit am Institut auf, während eine Person aus Altersgründen ausschied. Insgesamt erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten zum 31. Dezember 2016 auf insgesamt 48 – der Höchststand seit Bestehen des BiB.

### Promotionen & Auszeichnungen

- Frau **Jasmin Passet-Wittig** promovierte am Fachbereich Sozialwissenschaften, Medien und Sport der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zum Thema unerfüllte Kinderwünsche und Reproduktionsmedizin. Mit der mündlichen Prüfung am 13. Juni 2016 schloss sie ihre Promotion zum Dr. phil. erfolgreich ab.

Im Rahmen des Interim Meetings des Research Networks 13 „Sociology of Families and Intimate Lives“ der ESA vom 07. bis 08. Juli 2016 in Bristol erhielt sie für ihre Präsentation einen Ph.D.-Prize verliehen. Sie befasste sich auf der Grundlage ihrer Dissertation mit dem Thema „Couples‘ decision-making on starting or extending a family with the help of reproductive medicine“ und stellte einen Teil des theoretischen Rahmens ihrer Dissertation sowie wichtige Ergebnisse vor. Der Fokus lag dabei



- Seit März verstärkt Herr **apl. Prof. Dr. Bernhard Köppen** die Forschungsgruppe Demografischer Wandel und Weltbevölkerung als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Vor seinem Wechsel an das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung war er wissenschaftlicher Projektkoordinator und Chargé de Recherche am Centre d'études de populations, de pauvreté et de politiques socio-économiques/Luxembourg Institute of Socio-Economic Research in Esch-sur-Alzette (Luxemburg).

- Ebenfalls im März kam Herr **Dr. Simon Pfaff** ans BiB und unterstützt den Forschungsbereich 2 „Migration und Mobilität“. Er promovierte am Institut für Soziologie des Karlsruher Instituts für Technologie zum Thema „Pendeln oder umziehen? Ursachen und Folgen berufsbedingter räumlicher Mobilität in Deutschland“. Anschließend arbeitete er am Zentrum für empirische Forschung der Dualen Hochschule Stuttgart.

- Seit Juli arbeitet Frau **Uta Brehm** in der Forschungsgruppe „Kinderlosigkeit und Kinderreichtum“ als Wissenschaftlerin. Sie promovierte an der im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderten Bamberg Graduate School of Social Sciences zum Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf im weiblichen Lebensverlauf“.

- Seit April unterstützt **Jutta Audy** die Forschungsgruppe Mortalitäts-Follow-Up der NAKO Gesundheitstudie als Projektadministratorin.

- Mit Frau **Wiebke Hamann** wurde ab Oktober eine neue Vollzeitkraft im Sekretariat, Vorzimmer des Direktors, eingestellt.

- Nach 40-jähriger Tätigkeit für das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung schied Frau **Karla Gärtner** am 1. Oktober aus Altersgründen aus dem BiB aus.

## Gesundheitsmanagement

Am 15. Dezember 2016 fand der BiB-Gesundheitstag statt. Dieser wurde auf Initiative von Prof. Dr. Schneider durchgeführt und vom Personalrat mit-

organisiert. Dieser Gesundheitstag soll als Auftaktveranstaltung für eine Reihe von Maßnahmen zum Gesundheitsmanagement am BiB dienen, die kurz- und mittelfristig umgesetzt werden. Die Leiterin des Psychosozialen Dienstes im Auswärtigen Amt, Frau Dr. Maria Bellinger, gestaltete und moderierte diesen Tag. Dabei ging es nach einem Fachvortrag über Gesundheit und Bewegung im Büro- und Arbeitsalltag vor allem um die Meinungen und Wünsche der BiB-Mitarbeiter, die sich in einem Open Space-Format Gedanken darüber machten, wie Gesundheitsförderung am BiB aussehen sollte, was zur eigenen Arbeitskultur passt und welche Maßnahmen dementsprechend eingeführt werden sollten. Die Themenbereiche umfassten dabei „Arbeitsklima, Zusammenarbeit, Führung“, „Arbeitsorganisation und Arbeitszeit“, „Bewegung und Ernährung“ und „Stressbewältigung“. Für 2017 stehen die Diskussion, Machbarkeitsfeststellung und Umsetzung geeigneter Maßnahmen für die Förderung einer gesunden Arbeitskultur am BiB an.

## Abschluss der Umbaumaßnahmen

Seit Oktober 1996 befindet sich das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in den Räumlichkeiten des früheren Hauptzollamts in der Friedrich-Ebert-Allee 4. Im Laufe der Zeit wurde das Gebäude zwar mehrfach teilsaniert worden, eine komplette Sanierung der Räumlichkeiten ist allerdings unterblieben. Unter Beteiligung des Statistischen Bundesamts, welches für das Liegenschaftsmanagement des BiB verantwortlich ist, sowie der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben und dem Hessische Baumanagement begann 2011 die Planung zur Sanierung der Büroräume. Die eigentlichen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen starteten im August 2014 und endeten im Dezember 2016. Neben modernen und funktional gestalteten Büroräumen steht nun ein zusätzlicher Besprechungsraum zur Verfügung, zudem wurden die beiden vorhandenen Konferenzräume mit neuester Technik ausgestattet. Alle sanitären Anlagen sowie der behindertengerechte Sanitärbereich wurden neuen Standards angepasst. Im Erdgeschoss sowie im dritten Stock sind zwei Kommunikationsflächen mit Küchenzeilen entstanden.